

Am Fußballplatz

Christian Ramsebner spielte für Austria Wien und den LASK in der Champions League und in der Europa League – lebte 20 Jahre lang den Traum vom Profi-Fußball. Seit einem Jahr kickt er in Micheldorf in der OÖ Liga und arbeitet in der Scouting Abteilung von Austria Wien. Was er dort macht, und wer Weltmeister wird? **Seite 11**



Am Dirigentenpult

120-mal im Jahr steht Elisabeth Fuchs am Dirigentenpult – mit der von ihr gegründeten Philharmonie Salzburg und der Kinder- & Jugendphilharmonie sowie gemeinsam mit anderen Orchestern. Im Interview mit dem extra-blick erzählt sie von ihrer Kindheit in Wartberg und von ihren Plänen für die Zukunft. **Seite 18**



Vietnamesen helfen beim Kirschenernt

Am Spezialitätenhof Deichsel in Waldneukirchen arbeiten 40 ausländische Saisonkräfte. **Seite 6**

Österreichische Post AG • RM 97A456301K • 4563 Micheldorf

extra blick

Die Zeitung fürs südliche Oberösterreich!

Auflage 72.000 • Altpernstein 1 • 4563 Micheldorf
Tel. 07582 / 61366 • Mail: redaktion@extrablick.at
30. Jahrgang • Nummer 9/2026 • 26. Juni

www.extrablick.at

• In der Wiese

Ein paar Tage noch, dann ist er da – der Heu-
monat, der Juli. Die bunte Vielfalt an Gräsern und
Kräutern, an Käfern und Schmetterlingen, die
lässt sich auch daheim fördern. Die Sense ist
dafür ein gutes Werkzeug. Und selten war dieses
Werkzeug so bequem zu nutzen wie heute. Wir
haben uns umgesehen zwischen Schleifstein und
Dengelstock. **Seite 24**

• Im Reinraum

In der Reinraumproduktion entstehen bei AGRU
in Bad Hall Rohrleitungssysteme und Kompo-
nenten für besonders sensible Einsatzbereiche.
Für diese Tätigkeit werden Produktionsmitarbei-
terinnen und -mitarbeiter aufgenommen. Diese
erwarten sichere, gutbezahlte Arbeitsplätze in
einem modernen Produktionsumfeld. Mehr darüber
lesen Sie auf **Seite 21**.

Ein Wimpel für Lionel Messi



Der offizielle Wimpel des ÖFB, den Kapitän David Alaba bei der Fußball-Weltmeisterschaft vor wenigen Tagen auch mit Argentiniens Superstar Lionel Messi getauscht hat, wurde – wie der Wimpel fürs Spiel des Nationalteams gegen Jordanien am Foto – in der Stickerei Jäger in Molln gefertigt. **Seite 4**

• Im Brot-Museum

Das PANEUM, die Wunderkammer des Brotes in Asten, lädt in den Sommerferien zu außergewöhnlichen Erlebnissen für die ganze Familie ein. Mit einem abwechslungsreichen Programm rund um die faszinierende Welt des Brotes wird der Besuch zum spannenden Abenteuer. Das genaue Programm erfahren Sie, wenn Sie die Zeitung umdrehen.



**Freddy
Durchblick**

Verehrte Leserinnen, verehrte Leser!

Die Aufgabe der Zeit ist es, nicht zu sein. Wenn die Zeit nicht mehr unseren Alltag dominiert, dann hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Das behauptet Gregor Sieböck diesmal in seiner Kolumne „Post vom Weltenwanderer“, die bei unseren Leserinnen und Lesern sehr gut ankommt – das wissen wir aus zahlreichen Rückmeldungen, vielen Dank dafür!

Umgelegt auf unsere Zeitung würde das heißen: Suchen Sie sich ein kühles, schattiges Platzerl, denken Sie ausnahmsweise einmal nicht an die nächsten Termine und Verpflichtungen, und lesen Sie in aller Ruhe die neueste Ausgabe des extra-blick, die Sie ja gerade in Händen halten. Keine Angst, bei uns werden Sie nicht durch Horrormeldungen über Verbrechen, Unfälle oder Kriege gestresst, wir präsentieren Ihnen ausschließlich positive Geschichten über Menschen, Unternehmen und Ereignisse in unserer wunderschönen Region.

Der nächste extra-blick erscheint am 17. Juli. Bis dahin alles Gute, auf Wiederblicken, herzlichst Ihr

*Freddy
Durchblick*

10 Jahre Gaumenfreunde

16 Kremsmünsterer Gastronomen ziehen an einem Strang und feiern Jubiläum



Ein Großteil der Kremsmünsterer Gaumenfreunde – v.l.: Karl Strauß (Gasthaus Kremstablick), Irene Grimus (Weinstube Herz & Reben), Kenneth Boldog (Gasthaus Schwarzer Adler), Daniel Postl (Mc Daniels Burgerrestaurant), Helge Pachner (Gasthof König), Harald Pettermann (Gasthaus Schwarzer Adler), Stefan Eglseer (Bäckerei Eglseer), Stefanie Postl (Gasthaus Hühlmair), Eva Eigner (Gasthof König), Manfred Würhleitner (Galerie Café), Reinhard Guttner (Wirtshaus Schupf'n), Marco Spitaleri (Pizzeria Luna Trattoria), Karl Schlair (Bäckerei-Konditorei Schlair). Nicht am Bild: Landhotel Schicklberg, Imbiß mit Herz, Jimmy's Pizzeria, Stiftsschank Kremsmünster.



Das Schobersteinhaus gibts seit 100 Jahren

Mit einem Jubiläumswochenende feierten die Naturfreunde Steyr das 100-jährige Bestehen des Schobersteinhauses. Höhepunkt war ein Festakt am Samstag, den der Musikverein Ternberg auf der Terrasse mit einem Frühschoppen umrahmte. Bereits am Freitag wurde das traditionelle Sonnwendfeuer entzündet. Hunderte Gäste wanderten an beiden Tagen von Ternberg und Molln hinauf zum beliebten Ausflugsziel – darunter auch zahlreiche Ehrengäste. Am Foto v.l.: Nationalratsabgeordnete Katrin Auer aus Steyr, Ternbergs Bürgermeister Günther Steindler, Gerda Weichsler-Hauer, Landesvorsitzende der Naturfreunde OÖ, Gregor Schnabl, Vorsitzender der Naturfreunde Steyr, Andreas Schieder, Bundesvorsitzender der Naturfreunde Österreich und Moderator Werner Freilinger.

Kremsmünster ist anders! Während viele Gemeinden nur mehr wenige oder überhaupt kein Gasthaus mehr haben, findet man im und rundum den Stiftsort so viele Gastronomen, wie kaum wo in Oberösterreich. Mitverantwortlich dafür sind die Gaumenfreunde – eine Wirtegemeinschaft, die vor zehn Jahren anlässlich der Landesgartenschau gegründet wurde. „Gemeinsam sind wir stärker, bei uns gibts kein Konkurrenzdenken, es gibt genug Gäste für alle“, weiß Helge Pachner.

Der Wirt vom Gasthof König ist Gründungsmitglied, Ideengeber und Vorstandsmitglied bei den Gaumenfreunden und zieht nach zehn Jahren erfolgreich Bilanz: „Bei den Gaumenfreunden wird nicht gegeneinander, sondern miteinander gearbeitet. Wir machen gemeinsame Aktionen, stimmen unsere Ruhetage ab, so dass immer Betriebe offen haben. Neue Betriebe werden wohlwollend aufgenommen, wir besuchen uns gegenseitig und geben wertvolle Tipps, damit wir uns stetig weiterentwickeln.“

Die Wirte sind Nahversorger und ein wichtiger Teil der positiven Ortsentwicklung in Kremsmünster. „Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die enge Vernetzung der Gastronomie mit Gemeinde, Wirtschaft, dem Stift Kremsmünster als kulturellen Leuchtturm und der Tourismusregion Wels“, weiß Pachner.

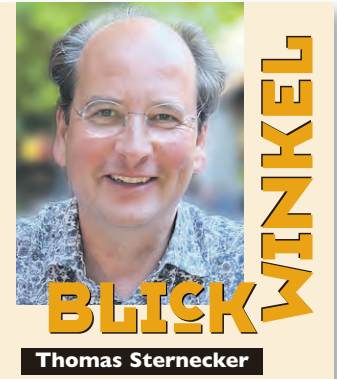
Großes Jubiläumsfest

Anlässlich ihres 10-jährigen Jubiläums laden die 16 Kremsmünsterer Gaumenfreunde am **Sonntag, 19. Juli, ab 17 Uhr** zum Schmankerlmarkt auf den Marktplatz ein. Neben verschiedensten kulinarischen Köstlichkeiten wartet ein tolles Programm für Groß und Klein mit Musik. Der Festakt findet um 18.30 Uhr statt, ab 21 Uhr wird das Finale der Fußball-WM auf einer großen Leinwand übertragen!

Volles Haus beim Kundenempfang der Raiffeisenbank Steinbach-Grünburg – v.l.: Vorstand Thomas Obernberger, Landesrat Christian Dörfel, Steinbachs Vbgm. Heidi Mitterhuber, Markus Hengstschläger und Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Brandstätter.



Foto: RB Steinbach-Grünburg/Anzeige



Thomas Sternecker

In unserer Sprach'

Vielleicht ist es Ihnen schon aufgefallen: Bei uns im extra-blick gibts kaum Highlights, dafür umso mehr Höhepunkte. Kids sind bei uns immer noch Kinder, und wenn sie besonders cool sind, dann sind sie bei uns wunderbar. Auch einen CEO werden Sie in unseren Geschichten kaum finden, dafür umso mehr Firmenchefs oder Vorstandsvorsitzende. Das Redaktionsteam trifft sich beim extra-blick nicht zum Meeting, sondern bei der Redaktionssitzung zum Gedankenaustausch, damit wir in jeder Ausgabe positive Exklusivgeschichten aus unserer wunderschönen Region präsentieren können. Englisch ist cool, aber unsere Sprache ist wärmer – und verständlicher!

Impulse für die Zukunft

Generalversammlung der Raiffeisenbank Steinbach-Grünburg mit Bestsellerautor

Die Raiffeisenbank Steinbach-Grünburg zeigte bei ihrer Generalversammlung im Rieglertal in Steinbach an der Steyr erneut, wie sehr sie mit Herz und Engagement für die Menschen im Steyrtal da ist. Zahlreiche Mitinhaber und Kunden folgten der Einladung und erlebten einen abwechslungsreichen Abend voller Einblicke, Austausch und Inspiration.

der Treue unserer Kundinnen und Kunden sowie dem starken Zusammenhalt in unserer Region“, so Obernberger.

Impulse für Innovation und Veränderung

Ein besonderer Höhepunkt des Abends war der Impulsvortrag

von Genetiker und Bestsellerautor Markus Hengstschläger. Mit seinen Ausführungen zu Innovation, Zukunftsgestaltung und dem Umgang mit Veränderungen begeisterte er das Publikum und regte zum Nachdenken an. Seine Impulse lieferten mit viel Humor wertvolle Denkanstöße.

Starke Entwicklung und regionale Verbundenheit

Nach einem Empfang mit regionalen Köstlichkeiten und Live-Musik eröffnete Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Brandstätter den offiziellen Teil der Veranstaltung. In seiner Begrüßung hob er die Bedeutung der Regionalität und der genossenschaftlichen Zusammenarbeit hervor: „Gemeinsam können wir mehr erreichen. Unsere Bank steht für Nähe, Vertrauen und nachhaltige Entwicklung im Steyrtal.“

Der Vorstandsvorsitzende Thomas Obernberger präsentierte den Jahresabschluss und den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 2025. Er betonte die erfreuliche Entwicklung der Bank, das solide Wachstum und die erfolgreiche Umsetzung gemeinsamer Projekte. „Wir gehören zu den eigenkapitalstärksten Raiffeisenbanken Oberösterreichs. Unsere wirtschaftliche Stabilität verdanken wir dem Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

bezahlte Anzeige

Das Soziale Oberösterreich hilft.

Der digitale Ratgeber gibt den Überblick.

MEHR INFOS:
sozialratgeber.ooe.gv.at

Mit dem KI-gestützten „Social Buddy“ können die Unterstützungs- und Beratungsleistungen des Sozialressort noch einfacher und tagesaktuell abgerufen werden.

Der Chatbot ist neben den Sozialberatungsstellen des Landes OÖ eine erste digitale und unbürokratische Anlaufstelle.

SOZIAL-LANDESRAT
VON OBERÖSTERREICH

Soziales



Einem Teil dieser Ausgabe liegt das aktuelle **Maultrommel-Journal** von Wirtschaft-Steyrtal bei. Das Magazin und viele weitere Infos aus dem Steyrtal finden Sie auch auf www.wirtschaftsteyrtal.at



Foto: Instagram-Account David Alaba

Sigram, Karin und Tochter Nina Jäger in der Stickerei. Hier entstand auch der Wimpel für Lionel Messi (rechts).

Mollner stickt für die Fußball-WM

Die ÖFB-Wimpel, die bei der Fußball-WM in den USA, in Kanada und Mexiko von Österreichs Kapitän David Alaba an die Spielführer der gegnerischen Teams übergeben werden, sind Einzelstücke und wurden alle von Sigram Jäger in seiner Stickerei in Molln hergestellt.

Die Kapperl mit dem Red Bull-Logo, die Formel 1-Weltmeister Max Verstappen, Rallye-Welt-

meister Sébastien Ogier oder die Skistars Lucas Pinheiro Braathen und Lindsey Vonn bei Auftritten tragen, gingen alle durch die Hände von Sigram Jäger.

Der ehemalige Weltklasse-Sportschütze aus Vorarlberg, der der Liebe wegen 1997 ins Steyrertal übersiedelte und in Molln eine moderne Stickerei betreibt, ist ein Meister seines Faches. Seit 2015 bestickt er auch die Wimpel für Österreichs Fußball-

Nationalteam. Die Rohlinge liefert ihm sein Bruder aus seiner Druckerei in Hohenems.

Natürlich wurden auch die Wimpel für die Fußball-WM in Molln hergestellt. „Als David Alaba den Wimpel am Montag an Argentinien Superstar Lionel Messi übergab – war das schon ein ganz besonderes Gefühl“, erzählt Sigram Jäger, der die Meisterklasse der Textilschule in Dornbirn abgeschlossen hat.

Stressig wirds für den Mollner, wenn Österreich in die K.o.-Phase aufsteigen sollte. „Wer dann die Gegner sein werden, wissen wir jetzt noch nicht. Sobald sie feststehen, müssen wir Nachtschichten einlegen, denn die Wimpel müssen innerhalb von drei Tagen am jeweiligen Spielort in den USA, Mexiko oder Kanada sein“, hofft der Stick-Profis auf viele schlaflose Nächte.

Thomas Sternecker

Raiffeisen Oberösterreich

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Raiffeisen ist stolzer Partner des Nationalteams sowie aller, die mitfeiern.

JETZT MITSPIELEN UND ATTRAKTIVE PREISE GEWINNEN!

raiffeisen-ooe.at/wirgewinnt

Drei „saubere“ Ariel-Motorräder

Walter Richard ist ein Spätzünder, was Motorräder betrifft. 2021 kaufte er sich seinen ersten Oldtimer – eine Ariel KHA, Baujahr 1953. Bis heute sind zwei weitere Exemplare dieser bei uns seltenen englischen Marke dazugekommen. Eines vorweg: Die Motorräder sind zwar sauber, haben aber nichts mit dem gleichnamigen Waschmittel zu tun.

Bis 2020 hatte der Micheldorfer mit Motorrädern überhaupt nichts am Hut. Ein Freund ließ ihn seine „Transalp“ probefahren. „Ich war so begeistert, dass ich mir gleich so eine Honda zugelegt habe“, erinnert sich Walter Richard an jenen Moment, in dem er sich mit dem Zweirad-Virus infizierte.

Als er wenig später Hermann Asamer aus Ohlsdorf, den Obmann von Österreichs Ariel Motorrad Club, kennen lernte, weckte dieser in ihm das Interesse an alten Motorrädern. „Ich habe mir aus Holland eine Ariel KHA 1953 bestellt. „Die war sehr gut in Schuss, es war fast nichts zu machen, ich konnte sofort damit losfahren“, erinnert sich der gelernte Werkzeugmacher, der früher in Micheldorf ein Fahrradgeschäft betrieben hat.

97 Jahre auf den Reifen

„Mit Fahrrädern haben diese Motorräder überhaupt nichts zu tun“, weiß der 60-Jährige, aber auch beim Restaurieren von alten Motorrädern ist technisches Verständnis gefragt. Und dieses konnte Walter Richard bei seinem zweiten Oldtimer, einer Ariel, Model F, Baujahr 1929 gut gebrauchen. „Die hab ich selbst aus Padua in Italien geholt“, erinnert er sich.

Wie der Micheldorfer in seinen Recherchen erfuhr, dürfte dieses Motorrad früher einmal abgebrannt sein. Walter Richard überholte den kopfgesteuerten Einzylinder-Viertaktmotor mit 500 ccm



und 19 PS – ebenso das Getriebe, die Bremsen und so manches mehr. Nur der Lack blieb unverändert.

Halbnabenbremsen mit wenig Bremskraft, 3 Gang Handschaltung rechts am Tank, Fußbremse links, manuelle Zündzeitpunktverstellung mittels Hebel am Lenker, hinten nicht gefedert – beim vorausschauenden Fahren mit dem 97 Jahre alten Motorrad ist Fingerspitzengefühl und Übung gefragt.

Und weil aller guten Dinge drei sind, importierte der Oldtimer-Fan noch eine Ariel Arrow Super Sport 250, Baujahr 1961 aus England. Dieses Modell mit 4 Gang Fußschaltung und 20 PS ist sehr gefragt. Es wird von ihm gerade generalüberholt und sollte noch heuer fertig werden.

Bei Ausfahrten mit seinen Freunden vom 1. Kremstaler Motorveteranenverein in O.Ö. werden die drei Oldtimer regelmäßig bewegt. Und auch bei den jährlichen, mehrtägigen Rallyes des Österreichischen Ariel-Clubs ist Walter Richard meist mit von der Partie. „An den alten Motorrädern taugt mir das ursprüngliche Fahren wie früher – ohne moderne Technik. Und auch der Spruch der Oldtimer ist etwas ganz besonderes“, weiß Walter Richard, der am liebsten gemütlich auf Nebenstraßen unterwegs ist.

Eine Sunbeam zum 100er

Für nächstes Jahr hat er ein ganz besonderes Projekt geplant. Bis dahin möchte Richard eine Sunbeam Model 5, Baujahr 1927, mit einem seitengesteuerten 4 Takt-Motor und zusätzlicher manueller Ölpumpe am Tank, zu deren 100. Geburtstag fertig restauriert haben.

Thomas Sternecker



Walter Richard auf seiner Ariel, Modell F, Baujahr 1929



Auch die Ariel KHA, Baujahr 1953, ist jederzeit fahrbereit



Die Ariel Arrow Super Sport 250, Baujahr 1961, wird vom Micheldorfer derzeit restauriert, sollte aber noch heuer fertig sein.



Für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat Wolfgang Deichsel – am Foto mit Dong und Minh – ein kleines Dorf mit 20 Wohncontainern errichtet.



Neben mehreren Containern mit Duschen und WCs stehen den Saisonarbeitern auch drei Küchen-Container zur Verfügung, in denen sie ihre Mahlzeiten zubereiten.



Jeweils zwei Personen teilen sich eine Container-Wohnung, die mit Betten, Kästen, Tisch, Sesseln und einem Ventilator ausgestattet ist.

Zwei Vietnamesen

Am Spezialitätenhof Deichsel in Waldneukirchen ist die Kirschenernte in vollem Gang. Etwa vierzig Saisonarbeiterinnen und -arbeiter – die meisten kommen aus der Ukraine und Vietnam – pflücken etwa acht Wochen lang die reifen, dunkelroten Früchte von den mehr als 10.000 Bäumen in Oberösterreichs größtem überdachtem Kirschengarten.

Minh ist bereits zum zweiten Mal bei den Deichsels. Der 23-Jährige Vietnameser verbrachte schon im Vorjahr den Sommer am Spezialitätenhof und reiste heuer bereits Ende März nach Waldneukirchen. „Er pflückt nicht nur Kirschen, er packt überall mit an und hilft auch im Stall bei unseren etwa 2.000 Weidegänsen mit“, sagt Wolfgang Deichsel.

Deutsch spricht Minh kaum, und auch Englisch nur ein paar Brocken. Gut, dass es den Übersetzer am Smartphone gibt, er ist bei unserem Gespräch im schattigen Aufenthaltsbereich im Freien, den Wolfgang Deichsel für seine Arbeitskräfte neu angelegt hat, eine große Hilfe.

Minh ist nicht der einzige Vietnameser hier. Dong (37) – verheiratet und Mutter einer Tochter (15) und eines Sohnes (10) – ist zum ersten Mal überhaupt in Österreich. Was sie vor

ihrem Abflug von unserem Land wusste? „Ich habe im Internet nachgeschaut. Dort stand, dass Österreich ein schönes, friedliches Land ist – mit freundlichen und netten Menschen.“

Angenehmes Arbeitsumfeld

Und, ist das so? „Ja, ich war sehr positiv überrascht, Familie Deichsel behandelt uns wie Familienmitglieder. Das Arbeitsumfeld ist sehr angenehm und unsere Wohnungen sind wirklich sehr schön, wir fühlen uns sehr wohl hier“, sagt Dong, deren große Leidenschaft das Kochen ist. Ihre Spezialität? Poh – eine traditionelle vietnamesische Suppe, und Bánh Mi – ein gefülltes Weißbrot mit Gemüse, Fleisch, Kräutern und Saucen.

Beide leben mit ihren Familien in Ha Tinh in Zentralvietnam in eigenen kleinen Häusern. „Ich teile mir das Haus mit meinen Eltern und meinen drei jüngeren Schwestern“, erzählt Minh, der ein leidenschaftlicher Fußballer ist. „Wir haben Fernsehen, Computer und Smartphone – das Leben ist sehr turbulent, wir tanzen und singen viel. Uns gehts eigentlich recht gut in Vietnam.“

Warum er dann zum Arbeiten nach Österreich kommt? „Die Arbeitslosigkeit in Vietnam ist sehr hoch, der Verdienst ist mit maximal 500 Euro im Monat



Dong (links), Minh und Wolfgang Deichsel beim Gespräch mit Thomas Sternecker im neuen, sehr gemütlichen Außenbereich des Container-Dorfes.

pflücken Kirschen im Steyrtal

recht niedrig“, sagt der 23-Jährige, der am Spezialitätenhof Deichsel etwa das Vierfache verdient. Die hohen Temperaturen im Sommer machen den beiden nichts aus – „bei uns in Vietnam hat es bis zu 45 Grad, da ist es bei euch sehr angenehm!“

Über einen Landsmann, der früher selber bei den Deichsels arbeitete, und der jetzt Saisonarbeiter vermittelt, sind beide nach Waldneukirchen gekommen. „Ich bin auf gute, fleißige Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen“, sagt Wolfgang Deichsel. Österreicher würden diese Arbeit nicht machen, zumal die Kirschen auch an den Wochenenden gepflückt werden müssen. Dem Landwirt ist es sehr wichtig, dass es seinen Mitarbeitern gut geht. „Sonst würden sie in andere Länder abwan-

dern, und ich bleibe auf meinen Kirschen sitzen.“

Unterkunft und Internet sind für die Saisonmitarbeiter frei, für gewisse Weiterbildungen werden die Kosten übernommen. Zweimal in der Woche fährt er mit ihnen zum Einkaufen nach Sierning, auch Ausflüge – zum Beispiel zum Baumwipfelpfad nach Gmunden – stehen am Programm.

Für Minh und Dong steht bereits jetzt fest: „Wir haben schon in Japan in der Landwirtschaft gearbeitet, aber das war nicht mit hier vergleichbar. Wir kommen im nächsten Jahr sicher wieder nach Waldneukirchen.“

Obs in Vietnam auch Kirschen gibt? „Ja, aber die sind viel kleiner und nicht so süß. Die Kirschen vom Deichsel sind einfach die besten!“

Thomas Sternecker



Minh (links) und Dong beim Kirschenpflücken. Auf einer Fläche von 10 Hektar wachsen rund um den Spezialitätenhof Deichsel auf mehr als 10.000 Bäumen etwa fünfzehn verschiedene Sorten Kirschen.

70 Jahre OÖ Seniorenbund

Forderungspaket für selbstbestimmtes, aktives und würdiges Leben im Alter präsentiert

Die Menschen werden heute nicht nur älter als frühere Generationen, sie bleiben vielfach auch länger gesund, aktiv und engagiert. Die Generation 60+ leistet durch ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Gesellschaft und ist darüber hinaus auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Gleichzeitig stellt der demografische Wandel unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen. In den kommenden Jahren wird der Anteil älterer Menschen weiter deutlich steigen. Das hat Auswirkungen auf das Gesundheits- und Pflegesystem, das Pensionssystem, aber auch auf viele andere Bereiche des täglichen Lebens, wie etwa das Wohnen oder die Mobilität. „Die Generation 60+ wird in

den nächsten Jahren eine noch wichtigere gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Rolle spielen“, weiß Seniorenbund-Landesobmann LH a.D. Josef Pühringer: „Daher müssen die Interessen der Seniorinnen und Senioren sowie jene Themen, die

sie besonders betreffen, ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Im Mittelpunkt stehen dabei eine verlässliche Pflege und Gesundheitsversorgung, die Sicherung der Pensionen, gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben, die Be-

gleitung in die digitale Welt, der Kampf gegen Einsamkeit, aber auch Nahversorgung, Wohnen, Mobilität sowie alle Fragen der Sicherheit.“

Seit seiner Gründung im Jahr 1956 versteht sich der OÖ Seniorenbund als starke und verlässliche Stimme der älteren Generation in Oberösterreich, die deren Anliegen aufgreift, Missstände aufzeigt und konkrete Verbesserungen einfordert.

„Dieses Selbstverständnis prägt unsere Arbeit bis heute. Als größte Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren in Oberösterreich sehen wir es als unsere Aufgabe, die Zukunft aktiv mitzugestalten und die Interessen der älteren Generation auch in Zukunft mit Nachdruck zu vertreten“, erklärt Josef Pühringer.



Zum 70-jährigen Jubiläum am 26. Juni legten Seniorenbund-Landesobmann LH a.D. Josef Pühringer und Landesgeschäftsführer BR Franz Ebner ein Forderungspaket mit den zentralen Anliegen der Generation 60+ vor.

„Ich bin süchtig nach zwei Drogen“

Mit „Leave The Future Behind“ präsentieren die Salzkammergut Festwochen Gmunden eine umfassende Ausstellung des bildnerischen Schaffens von Marcus Füreder alias Parov Stelar. Millionen Menschen kennen den Linzer als Musiker, Komponisten, Produzenten und Begründer des Electro Swing. „Ich bin nicht Musiker der malt. Und ich bin nicht Maler, der Musik macht“, sagte Marcus Füreder bei der Ausstellungseröffnung im Kammerhof Museum in Gmunden, wo seine Werke noch bis 16. August zu sehen sind. Musik und Malerei seien für ihn, der im Atelier seiner Mutter groß geworden ist, unterschiedliche Ausdrucksformen einer gemeinsamen künstlerischen Sprache. „Ich bin Junkie und süchtig nach zwei Drogen.“ Seine Bilder bewegen sich zwischen Pop Art, Surrealismus und autobiografischer Reflexion. Traum und Wirklichkeit überlagern sich, Vergangenheit und Gegenwart treten in Dialog. „Marcus Füreder gehört zu jener seltenen Kategorie von Künstlern, deren Begabung sich nicht in einem einzigen Medium erschöpft“, sagte der ehemalige Generaldirektor der Albertina, Klaus Albrecht Schröder, in seiner Eröffnungsrede: „Von Anthony Quinn über Sylvester Stallone bis Brad Pitt haben mich viele Stars gefragt, ob ich ihre Bilder ausstellen möchte. Ich habe ihnen freundlich geraten, sich an ihrem Hobby zu erfreuen, aber die Öffentlichkeit nicht damit zu belästigen.“ Bei Parov Stelar sei das etwas ganz anderes: „Seine Bilder sind zutiefst einzigartig und großartig!“ Weil die 4000 Karten für sein Open-Air Konzert am 1. August im Toscanapark fast vergriffen sind, wurden weitere 1000 Tickets aufgelegt: www.festwochen-gmunden.at



Foto: Thomas Sternacker

Klaus Albrecht Schröder, langjähriger Generaldirektor der Albertina in Wien, Johanna Mitterbauer, Geschäftsführerin der Salzkammergut Festwochen Gmunden und Marcus Füreder vor einem seiner großformatigen Bilder, dem er den Titel „Pandora Calling“ gab.

Unternehmer-Führerschein

30 Schlierbacher Gymnasiasten ausgezeichnet

Für 30 Schülerinnen und Schüler des Stiftsgymnasiums Schlierbach hat sich ihr wirtschaftliches Interesse und ihr Engagement besonders ausgezeichnet: Im Rahmen eines feierlichen Festakts im Bernardisaal des Stiftes Schlierbach erhielten sie ihre Zertifikate zum Unternehmerführerschein.

Die Auszeichnungen wurden von Thomas Bründl, Präsident der Industriellenvereinigung Oberösterreich, persönlich überreicht. Der Unternehmerführerschein ist

ein von der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) ausgestelltes Zertifikat, das fundierte Kenntnisse in Betriebswirtschaft, Recht und Wirtschaft nachweist und als wichtige Zusatzqualifikation für die berufliche Zukunft gilt. Um das Zertifikat zu erlangen, absolvierten die Schülerinnen und Schüler verschiedene Module. Den Abschluss bildete eine kommissionelle Prüfung, die von allen Kandidatinnen und Kandidaten erfolgreich bestanden wurde.



Bei der Zertifikatsverleihung v.l.: Direktor Jürgen Rathmayr, Petra Strauß (Absolventenvereins-Obfrau), Schülerin Anna Trinkl, Thomas Bründl (Präsident Industriellenvereinigung OÖ), Schüler Matthias Grünsteidl und Kirchdorfs WKO Bezirksstellenleiter Siegfried Pramhas.



Rohstoff-Unternehmer und Bio-Landwirt

Kurt Bernegger und seine Geschwister sind am Aignergut in Molln groß geworden. Neben dem Bauernhof hat sich aus einer kleinen Kalkbrennerei ein Rohstoff-Unternehmen entwickelt, das heute in Österreich etwa 1.000 Mitarbeiter beschäftigt. Was kaum jemand weiß: Firmenchef Kurt Bernegger betreibt nach wie vor eine Landwirtschaft mit einer beeindruckenden Produktvielfalt: Von Bio-Frischfleisch über Wildspezialitäten bis zur Sauce Bolognese zeigt der Heuhof, wie bäuerliche Veredelung und Direktvermarktung erfolgreich zusammenspielen können. „Starke Familienunternehmen wie Bernegger sind das Rückgrat unserer Regionen. Umso erfreulicher ist es, wenn sie mit einem hohen Qualitätsanspruch auch Verantwortung in der Bio-Landwirtschaft übernehmen“, zeigte sich Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger – am Foto mit Kurt Bernegger und Kurt Bernegger jun. – bei einem Besuch beeindruckt.

Über 2.500 Palatschinken zubereitet

Der Lions-Club Steyrtal dürfte einen besonderen Draht „nach oben“ haben. Die ganze Woche hatte es geregnet, beim OÖ Palatschinkenfest in Grünburg blinzelte dann die Sonne vom Himmel. Sieben Gastronomen hatten 17 verschiedene Palatschinkenvariationen kreiert, die an vier Kochständen frisch vor den Augen der Gäste, die aus allen Teilen des Landes anreisten, zubereitet wurden. Eispalatschinke, Nougatpalatschinke, Topfen-, Pina Colada-, Asiatische Gemüse-Palatschinke, Cordon Bleu Palatschinke, Chili con Carne-, Laspagne-, Blunzengröstl-Palatschinke, Pulled Beef- und Pulled Pork-Palatschinke – da war für jeden Geschmack etwas dabei. Insgesamt ließen sich die Gäste mehr als 2.500 Portionen schmecken. „Der gesamte Reinerlös des Festes kommt wie immer bedürftigen Menschen und sozialen Einrichtungen im Steyrtal zugute“, betonte Franz Reithuber, Präsident des Lions-Club Steyrtal. Zum OÖ Palatschinken-Kaiser krönte sich Thomas Spanring, der zuvor mit der Leonsteiner Tanzmusi für Stimmung gesorgt hatte. Er schupfte die Plastikpalatschinke mit einer Pfanne über genau vier Meter – diese Höhe hatten in den letzten Jahren nur ganz wenige geschafft.



Beim Palatschinkenfest v.l.: Franz Reithuber (Präsident Lions-Club Steyrtal), Landesrat Bgm. Christian Dörfel aus Steinbach/Steyr, Palatschinken-Kaiser Thomas Spanring, Damensiegerin Margot Granegger (Präsidentin LC Steyr Omnia) und LABg. Doris Staudinger aus Nußbach.

Foto: Dieter Peneder



Micheldorfer Ortschef am Großglockner-Gipfel

Ein besonderes alpines Abenteuer erlebten kürzlich drei Bergsportbegeisterte aus Micheldorf: Gemeinsam machten sich Bürgermeister Horst Hufnagl (links), Kapellmeister Martin Hüttner-Aigner und Stephan Sams (rechts), Wirt vom Gasthaus zum Schwarzen Grafen mit Bergführer Dieter Peneder auf den Weg, um den höchsten Berg Österreichs zu besteigen – den Großglockner mit 3.798 Metern Seehöhe. Der Aufstieg startete beim Lucknerhaus auf 1.920 Metern in Osttirol. Von dort führte die anspruchsvolle Tour zunächst zur Stüdlhütte auf 2.802 Metern, bevor die Gruppe weiter auf die Adlersruhe zur Erzherzog-Johann-Hütte auf 3.454 Metern aufstieg, wo die letzte Vorbereitung auf den Gipfeltag erfolgte. Am 16. Juni um Punkt 9 Uhr war es schließlich geschafft: Nach herausfordernden Passagen im Eis, zahlreichen Höhenmetern und großer körperlicher Anstrengung erreichten die vier Alpinisten erfolgreich den Gipfel des Großglockners. „Ein unvergessliches Erlebnis und ein beeindruckender Beweis dafür, was mit guter Vorbereitung, Ausdauer und starkem Teamgeist möglich ist“, freute sich Horst Hufnagl nach dem Abstieg.

Erfolg für jungen Harmonika-Spieler

Michael Mitterwenger aus Roßleithen, Harmonikamacher-Lehrling bei der Familie Schwarz in Molln, hat mit seiner Original Kärntnerland Harmonika bei den Harmonika-Staatsmeisterschaften den dritten Platz in der zweithöchsten Stufe D erspielt. Seit sieben Jahren spielt der 17-Jährige Harmonika. „Als ihm sein Opa vor vier Jahren seine erste eigene vierreihige Harmonika gekauft hat, fragte er damals, ob er bei uns einmal als Lehrling anfangen kann“, ist Lisa-Maria Schwarz stolz auf den jungen Musiker, der die ersten beiden Lehrjahre mit Auszeichnung abgeschlossen hat und jetzt mit dem dritten und letzten Lehrjahr beginnt. Ausgezeichnet ist auch sein Spiel mit der Steirischen Harmonika. „Ich übe mehrere Stunden pro Tag“, freut sich Michael Mitterwenger, der mit der Gruppe „Oberwenger Power“ regelmäßig auftritt, über den Stockerlplatz bei den Staatsmeisterschaften in Sankt Vigil. Betreut wird er vom ehemaligen Harmonika-Weltmeister Christoph Blatzer. Apropos Weltmeister: David Walpöth aus Südtirol – gecoacht von Weltmeister Mattia Demetz – holte kürzlich auf einer Kärntnerland-Harmonika aus dem Hause Schwarz in Molln den Weltmeistertitel bei den Junioren.



Firmenchefin Lisa-Maria und Karl Schwarz freuen sich mit ihrem Lehrling Michael Mitterwenger aus Roßleithen über Rang drei bei der Staatsmeisterschaft in Sankt Vigil.

Österreichs Steuerberater des Jahres



Clemens Klinglmair (Mitte) wurde als KMU-Steuerberater des Jahres ausgezeichnet.

Herzliche Gratulation an Clemens Klinglmair, der im extra-blick regelmäßig die Kolumne „Steuern & Recht“ verfasst. Der Finanz-Experte wurde als Österreichs Steuerberater des Jahres für Klein- und Mittelbetriebe ausgezeichnet. Über 15.000 Nominierungen und eine hochkarätige Jury bescherten dem 41-Jährigen diesen begehrten Titel. Clemens Klinglmair leitet die Standorte von Deloitte in Steyr und Kirchdorf mit einem Team von etwa 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Unser Anspruch ist es, der führende Berater für Klein- und Mittelbetriebe in der Region zu sein“, betont Klinglmair, „bei aller Digitalisierung und KI stehen der Mensch und seine individuellen Bedürfnisse mehr denn je im Mittelpunkt. In der Beratung braucht es vor allem gutes Zuhören, qualifiziertes Diskutieren und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen und Zielen.“ Entscheidend, auch bei der Wahl zu Österreichs KMU-Steuerberater des Jahres, war Klinglmairs starker Zukunftsfokus: „Weniger nachrechnen, mehr vorausplanen. Weniger Vergangenheit bewältigen, mehr Zukunft gestalten. Wir beraten Zukunft“, sagt Österreichs Steuerberater des Jahres.

190.000 Jugendliche nutzen die 4youCard

Seit 25 Jahren begleitet die 4youCard Jugendliche in Oberösterreich auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben. Mit aktuell rund 190.000 Nutzern ist die kostenlose Jugendkarte des Landes heute die größte Jugendkarte Österreichs und erreicht rund 80 Prozent aller Jugendlichen im Bundesland. „Die 4youCard ist seit 25 Jahren ein echtes Erfolgsmodell. Sie verbindet Jugendliche mit den vielfältigen Angeboten in Oberösterreich und bietet gleichzeitig einen sicheren und anerkannten Altersnachweis. Dass heute 190.000 junge Menschen die Karte nutzen, zeigt wie beliebt sie ist“, betont Jugend-Landesrat Dr. Christian Dörfel – rechts am Foto mit Markus Aspalter (Geschäftsführer der 4youCard) und Christa Pacher-Gratzler, Leiterin des Jugend-Service OÖ. Mit der 4youCard profitieren Jugendliche auch von Vergünstigungen bei rund 150 Partnerbetrieben, vergünstigten Eintritten zu Veranstaltungen sowie digitalen Angeboten über die 4youCard-App. Zum 25-jährigen Jubiläum werden 25 Preise für Kunst- & Kultur-Einrichtungen für Jugendliche in Oberösterreich verlost. Mitspielen kann man unter www.4youcard.at



Foto: Land OÖ/Charlotte Guggenberger

Österreichs größtes Lagerhaus entsteht



Das Vorstandstrio des Lagerhauses Inn Traun Donau – v.l.: Christoph Moser, Helmut Barth (Vorsitzender) und Christian Irnberger.

Die Lagerhausgenossenschaften Innviertel-Traunviertel-Urfahr (ITU) und Schärding haben den Weg für ihre gemeinsame Zukunft geebnet. Bei den Generalversammlungen sprachen sich die Eigentümervertreter mit großer Mehrheit für den Zusammenschluss aus. Sobald die behördliche Genehmigung vorliegt, kann die technische Zusammenführung starten. Mit einem Gesamtumsatz von rund 430 Millionen Euro, 70 Standorten und etwa 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entsteht damit Österreichs größtes Lagerhaus, bei dem die Eigentümer die Bauern sind. Auch organisatorisch stellt sich das neue Lagerhaus zukunftsfit auf. Den Vorstand bilden die Geschäftsführer Helmut Barth als Vorsitzender, Christoph Moser und Christian Irnberger. Die Interessen der Eigentümer werden durch einen 24-köpfigen Aufsichtsrat vertreten, dessen Vorsitz ITU-Obmann Franz Stadler übernehmen wird. Im Rahmen der Generalversammlung wurden auch die Geschäftszahlen für das Jahr 2025 präsentiert. Trotz eines wirtschaftlich herausfordernden Umfelds konnte der Konzern ein positives Ergebnis von 1,5 Millionen Euro erzielen.

Was macht eigentlich ... Christian Ramsebner



Christian Ramsebner blickt auf eine erfolgreiche Karriere im Profi-Fußball zurück. Der Pettenbacher spielte mit Austria Wien in der Champions-League, stand mit dem LASK im Achtelfinale der Europa League. Seit einem Jahr arbeitet der 37-Jährige hauptberuflich bei Austria Wien in der Scouting-Abteilung – seine Karriere als Fußballer lässt er bei Micheldorf in der OÖ Liga auslaufen.

Bei den Kremstalern hätte „Ramsi“ heuer fast seinen ersten Abstieg als Fußballer erlebt. Weil diese Saison die Regionalliga aufgestockt wird, spielt er mit Micheldorf auch in der kommenden Saison in der OÖ Liga. „Nach einem total verpatzten Herbst haben wir ein gutes Frühjahr gespielt, wir werden in der kommenden Saison nichts mit dem Abstieg zu tun haben“, prophezeit der Micheldorfer Kapitän eine Trendwende.

„Ich habe 20 schöne Jahre im Profi-Fußball erlebt, konnte mein liebstes Hobby zum Beruf machen“, blickt Christian Ramsebner auf eine tolle Karriere zurück, die in seinem Heimatort bei Union Pettenbach begann. Mit 14 Jahren wechselte „Ramsi“ in die Frank Stronach Akademie und genoss bei Austria Wien eine erstklassige Ausbildung.

2006 debütierte der 1,91 Meter große Verteidiger, der von der U19 bis zur U21 in allen österreichischen Nationalteams spielte, in der zweiten Mannschaft von Austria in der 2. Bundesliga und rückte in den Kader der Kampfmannschaft auf.

Mit Austria und LASK in Europa im Einsatz

2009 wechselte der zweikampfstarke Fußballer zu Wiener Neustadt in die 1. Bundesliga, wurde schnell zum Stammspieler und brachte es bei den Niederösterreichern auf 86 Einsätze in vier Saisonen. 2013 kehrte Ramsebner wieder zu seinem Herzensverein zurück. Gegen Zenit St. Petersburg gab er bei Austria Wien sein Debüt in der UEFA Champions League.

Nach 27 Bundesligaspielen in zwei Jahren wechselte der Oberösterreicher zum LASK in die zweite Bundesliga, wurde unter Trainer Oliver Glasner zum Leistungsträger und Publikumsliebling und stieg mit den Linzern 2017 als Meister in die Bundesliga auf. Insgesamt absolvierte „Ramsi“ für den LASK in sechs Saisonen 157 Pflichtspiele. „Herausragend waren der Vizemeistertitel 2019 und der Aufstieg ins Achtelfinale der Europa League mit Spielen gegen Manchester United, Brügge oder Istanbul.



Christian Ramsebner – oben als Kapitän im Micheldorf-Trikot – wohnt mit Ehefrau Theresa und den Söhnen Moritz (8) und Emil (5) in der Ortschaft Ufer in Alkoven. Die Familie drückt ihm bei jedem Heimspiel vor Ort im Stadion die Daumen.



Fotos: Helmut Diermaier

In der Champions League-Quali gegen Basel verletzte sich Christian Ramsebner schwer am Oberschenkel – „davon hab ich mich nicht mehr erholt.“ Bei St. Pölten und Stripfing in der 2. Bundesliga ließ er seine Pofi-Karriere ausklingen, vor einem Jahr wechselte er zu Micheldorf in die OÖ Liga.

Hauptberuflich werkt der verheiratete Vater von zwei Söhnen seit einem Jahr in der Scouting-Abteilung der Wiener Austria. „Wir schlagen dem Sportvorstand mögliche Verstärkungen vor“, be-

schreibt er seinen Tätigkeitsbereich. Gearbeitet wird hauptsächlich am Computer, wo sämtliche Daten der Spieler abrufbar sind. „Heute ist alles messbar. Wir werten die Profile der Spieler aus, schauen uns Videos von ihnen an“, erklärt Ramsebner, der im Besitz der UEFA-B-Trainerlizenz ist.

Sein Tipp für die aktuelle Fußball-Weltmeisterschaft: „Frankreich holt den Titel. Und Österreich kommt mindestens ins Achtelfinale – hoffentlich!“

Thomas Sternecker

Unter Trainer Oliver Glasner holte „Ramsi“ 2017 den Meistertitel in der 2. Bundesliga und stieg mit dem LASK wieder in Österreichs höchste Liga auf.



Foto: Thomas Sternecker



Christian Ramsebner an seinem Arbeitsplatz in der Generali Arena von Austria Wien. In der Scouting-Abteilung herrscht jetzt in der Transferzeit Hochbetrieb.

Post vom **Weltenwanderer**

Gregor Sieböck



Die Aufgabe der Zeit ist es, nicht zu sein

Ich bin ein Reisender. Ich verspüre ein inneres Lächeln wenn ich das für mich Unbekannte erforsche, wenn ich in die weite Welt hinaus ziehe oder andere Bewusstseins Ebenen jenseits von Zeit und Raum erkunde. Ich bin ein Weltenwanderer – das ist mein Leben. Dadurch lebe ich meine Bestimmung und erkenne immer mehr wer ich bin.

Ich liebe es, zu Fuß unterwegs zu sein. Eines Morgens verließ ich meinen damaligen Heimatort Bad Ischl und wanderte nach Japan. Dabei folgte ich jahrelang einem fixen Ziel, das ich erreichen wollte. In meinen Gedanken war ich irgendwo in der Zukunft und vergaß dabei ganz, dass ich gerade an jenem Ort war, den ich schon lange einmal besuchen wollte. So war ich weder hier noch dort.

Es bedurfte eines radikalen Schrittes! Eines schönen Sommertages entschied ich mich, einfach ohne Ziel loszugehen. Ich wollte an jeder Wegkreuzung aufs Neue entscheiden, wohin mich der Weg führen sollte. Das war zu Beginn alles andere als einfach, denn durch die Hintertür schlichen sich Ziele ein, vielleicht weniger klar formuliert, aber trotzdem präsent. Was hielt mich davon ab, dass ich mich voll und ganz auf den Weg einließ? Ein Mangel an Vertrauen in den Augenblick, denn ein Ziel gibt eine vermeintliche Sicherheit. Unterwegs lernte ich immer besser, präsent im Jetzt zu sein und den Augenblick bewusst wahrzunehmen.

Auf einer der Reisen war ich mit Martin Werber unterwegs. Er besaß die wundersamen Gabe



Unterwegs auf den Spuren von Franz von Assisi in Italien

Energiefelder bewusst wahrnehmen zu können. Ich fragte ihn, ob er sich mit dem Bewusstseinsfeld der Zeit verbinden könne. Ich wollte wissen ob die Zeit auch eine Lebensaufgabe hat? Die Antwort war verblüffend. Die Lebensaufgabe der Zeit ist es „nicht zu sein.“ Wenn die Zeit nicht mehr ist, sie nicht mehr relevant ist und unseren Alltag nicht mehr dominiert, hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Wohin gehe ich in meinem Leben?

Dorthin wo ich mich wohlfühle, wo ich mich selbst leben und verwirklichen kann. Wende ich

diesen Gedanken auf die Zeit an, dann wird die Zeit, Zeit mit mir verbringen, wenn sie in meiner Gegenwart „nicht sein“ kann. Wenn mir das gelingt, lebe auch ich selbst nicht mehr in der Zeit und betrete den Raum der unbegrenzten Möglichkeiten.

Mittlerweile handle ich immer mehr aus dem Augenblick heraus und folge der Stimme meines Herzens. Mir fallen die Blumen am Wegesrand auf. Ich bleibe stehen wenn ein Schmetterling neben mir vorbei flattert, und ich lausche dem Gesang der Vögel, die meinen Weg begleiten. Ich bin mir des Augenblicks gewahr



Zusammen mit Martin Weber bin ich viel unterwegs – hier in den patagonischen Fjorden. Er ist fest davon überzeugt: „Wenn die Zeit unseren Lebensalltag nicht mehr dominiert, hat sie ihre Aufgabe erfüllt.“



2005 erreichte ich nach zwei Jahren Fußmarsch Tokio. Damals, auf meiner Weltenwanderung, folgte ich stets einem fixen Ziel, das ich erreichen wollte. Dabei vergaß ich viel zu oft, dass ich gerade an jenem Ort war, den ich schon lange einmal besuchen wollte.



Zeitlose Wendeltreppe im Stift Melk



Blumen am Wegesrand im tief verschneiten Norwegen

und treffe die Entscheidungen wohin ich mich wenden möchte an den Wegkreuzungen. Meine Etappen sind kürzer geworden und in der warmen Mittagszeit halte ich immer öfter im Schatten eines Baumes Siesta.

Ohne fixes Ziel unterwegs zu sein bedeutet für mich, ausgetretene Pfade und eingefahrene Wege zu verlassen, sprich mich

von alten Gewohnheiten zu verabschieden. Diese Erkenntnis wiederum schafft Vertrauen und hilft mir, der Stimme meines Herzens zu folgen.

Die Erde ist voller Zauber

Das erfordert Mut. Wenngleich dieser auch nicht immer präsent ist, so erinnere ich mich in den

Augenblicken der Mutlosigkeit daran, dass die Erde und das Universum voller Zauber sind. Das inspiriert mich weiter zu gehen. Ich kann nur im Jetzt handeln und ein Verschieben der Träume und Visionen in die Zukunft bedeutet möglicherweise, dass diese nie eintreten. Denn die Zeit wartet nicht auf uns, sie ist jetzt.

Zu Fuß, im Kajak, mit Frachtschiff, Flugzeug, Bus und Eisenbahn reist Gregor Sieböck aus Nußbach seit 2003 in die Welt hinaus und folgt dabei der Stimme seines Herzens. Und noch was erfreut sein Herz: Geschichten erzählen – in Vortragssälen, am Lagerfeuer, an der Bar oder in seiner Kolumne im extra-blick. www.globalchange.at



Gemeinsam unterwegs. Entspannt ans Ziel.

Ob Vereinsausflug aus Kirchdorf, Schulfahrt aus Bad Hall oder Betriebsausflug aus Gmunden – mit Stern & Hafferl Krafftahrlinien wird schon die Anreise zum Highlight. Einsteigen, zurücklehnen und gemeinsam losstarten: Wir bringen Gruppen sicher, bequem und stressfrei zu den schönsten Ausflugszielen. Hoch hinaus am Baumwipfelpfad Grünberg, auf Entdeckungstour in den Salzwelten Hallstatt oder stilvoll zum Theaterabend nach Linz – Sie wählen das Ziel, wir kümmern uns um den Rest.

BUS GESUCHT?

- Vereinsausflüge
- Schulausflüge
- Firmenfahrten
- Event- & Shuttle-Service
- Moderne Busse bis 59 Sitzplätze

**KOMFORTABEL.
SICHER.
PERSÖNLICH.**



>>> stern-kfl.at

Stern & Hafferl Krafftahrlinien GmbH | Kuferzeile 32 | 4810 Gmunden

Egal ob Schulausflug, Vereinsreise, Firmenbesichtigung oder mehrtägiger Teamtrip: Wir planen jede Fahrt individuell, flexibel und genau nach Ihren Vorstellungen. Mit modernen Reisebussen, erfahrenen Fahrer:innen und jeder Menge Komfort beginnt das Erlebnis nicht erst am Zielort, sondern schon beim Einsteigen. Gemeinsam reisen, gemeinsam lachen, gemeinsam Erinnerungen schaffen – so geht entspannt unterwegs sein.



Jetzt unverbindlich anfragen: www.stern-kfl.at



Glaube, Liebe, Hoffnung

Mag. Pater Prior Gabriel Ertl
Pfarrprovisor von Nußbach

Petrus und Paulus – groß in der Sünde, groß in der Treue

Petrus hält das umgekehrte Kreuz in der Hand. Neben ihm steht der krähende Hahn. Paulus umklammert das Schwert. Ihm zu Füßen liegen die Kleider des gesteinigten Stephanus.

Petrus und Paulus. Die „Zierde“ der Kirche von Rom. Die „Fürsten“ der Apostel. Petrus, der Fels. Paulus der Lehrer der Völker. Groß in der Sünde!

Die Ölbergnacht wurde für Petrus zur Sündennacht: „Wahrlich ich sage dir, noch heute Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!“ Im Palasthof des Hohenpriesters Kaiphas geht Christi Wort in Erfüllung. Aus Menschenfurcht und Lebensangst verleugnet Petrus seinen Herrn und Meister: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet!“ Groß in der Sünde, das gilt auch für Paulus. Voll Christushass und religiösem Fanatismus ließ er den Diakon Stephanus vor den Mauern Jerusalems steinigen. Doch nicht genug. Er verlangte vom Hohenpriester die Vollmacht, um alle Christen in Damaskus gefangen nehmen und nach Jerusalem führen zu können. Er wollte das Christentum mit Stumpf und Stiel ausrotten. Petrus und Paulus – groß in der Sünde! Eine Tragik! Wäre da nicht der Weg der Buße! Beide gingen den Weg der Sünde. Beiden blieb der Weg der Buße nicht erspart! Die Reuetränen des Petrus künden den Beginn seiner Umkehr an. Vollendet wurde diese Lebensbeichte vor dem Auferstandenen am See Genesareth. Dort traf ihn der durchdringende Blick und das Wort des Herrn: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Dreimal dieselbe bohrende Frage und dreimal die demütige Antwort: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe!“ Die dreimalige Schuld der Ölbergnacht war gesühnt. Darum empfängt er die Absolution und wird zum Oberhirten der Gottesherde bestellt: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“ Paulus wird vor den Toren Damaskus vom Gnadenstrahl Gottes getroffen: „Saul, Saul warum verfolgst du mich!“ Auch er wird zur Lebensbeichte gerufen. Drei Tage wird sie dauern, ehe er durch das Wasser der Taufe das Augenlicht wieder erlangte und in seinem Herzen die Gnade Gottes erkannte. Aus dem Christusfeind wird der treue Christusfreund.

Paulus und Petrus – groß in der Sünde, groß in der Treue. Beide bezeugten diese Treue durch die Hingabe ihres Lebens. Für diesen Christus und den Glauben an ihn nahmen sie das Martyrium auf sich. Petrus am Kreuz. Paulus unter dem Schwert. Darum ehrt die Kirche ihre Namen und mahnt auch uns zum treuen Bekenntnis zu Christus und seiner heiligen Kirche. Das Beispiel der Apostelfürsten Petrus und Paulus schenkt uns darüber hinaus die Gewissheit: Wer Gottes Liebe und Gnade durch die Sünde verloren hat, findet sie auf dem Weg der Buße wieder. Es mag uns ermutigen, nach jedem Sündenfall wieder aufzustehen und zur Liebe Gottes heimzukehren durch eine gute, aufrichtige Beichte.

Gedenken wir aber auch in diesen Tagen im Gebet der Neupriester, die in vielen Domkirchen geweiht werden. Beten wir für sie und für alle Priester, dass ihre Liebe und Treue zu Christus und der Kirche großherzig und das schönste Zeugnis ihres Lebens sei.

Dem Ruf in den

Vor zweieinhalb Jahren wurde Mag. Bernhard Ruf, der vor einem Monat seinen 50. Geburtstag feierte, vom OÖ Landtag in den Bundesrat nach Wien entsandt. Dort vertritt der ÖVP-Bürgermeister von Bad Hall die Interessen unseres Bundeslandes.

Im Dezember 2023 läutete das Handy des beliebten Ortschefs. Florian Hiegelsberger, der Geschäftsführer der ÖVP Oberösterreich, war dran und redete nicht lange um den heißen Brei herum: „Bernhard, wir möchten dich als Bundesrat nominieren, kannst du dir das vorstellen?“

Der Bad Haller Bürgermeister war doch etwas überrascht, aber auch ein wenig stolz ob der Wertschätzung seiner Parteifreunde in Linz und wurde im Jänner 2024 vom OÖ Landtag in die Länderkammer nach Wien entsandt.

„Ich habe meine politischen Ämter nie angestrebt, sie sind mir passiert“, sagt Bernhard Ruf, der seine politische Karriere 2001 bei der Jungen ÖVP in Bad Hall startete. Als Bürgermeister Harald Schöndorfer 2014 völlig überraschend starb, wurde sein „Vize“, der damals als AHS-Lehrer am Bundesrealgymnasium in Steyr die Fächer Deutsch und Latein unterrichtete, zum Stadtchef gewählt. „Ich wollte Schau-

spieler werden, aber die Politik ist auch eine Bühne“, lacht Bernhard Ruf, der Gitarre spielt und mit der „FC Combo“ auftritt, wenn es seine Zeit erlaubt.

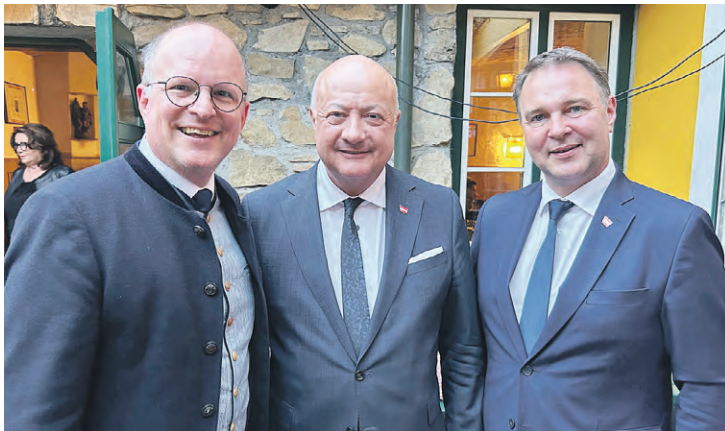
**Ich wollte
Schauspieler werden,
aber die Politik ist auch
eine Bühne**



Seit 2023 führt Ruf als Bezirksobmann die ÖVP Steyr-Land an und steht der Leader-Region Traunviertel Alpenvorland als Obmann vor. „Mir ist es sehr wichtig, dass ich mich auch ehrenamtlich engagiere.“

Etwa fünf bis zehn Tage pro Monat verbringt Bernhard Ruf in Wien. In die Bundeshauptstadt reist er mit der Bahn, „da kann ich während der Fahrt sehr viel erledigen. Mein Terminkalender stößt immer öfter an seine Grenzen“, gibt er zu, „aber ich nehme meine Aufgaben als Bundesrat sehr ernst.“

Der Bundesrat ist neben dem Nationalrat die zweite Kammer des österreichischen Parlaments. Die 60 Mitglieder werden von den Landtagen der jeweiligen Bundesländer nach deren Größe entsandt. „Wir sind zehn Bundesräte aus Oberösterreich, fünf davon von der ÖVP“, erklärt der Bad Haller,



Als Bundesrat tauscht sich Bernhard Ruf – am Foto mit Bundeskanzler Christian Stocker und Vizekanzler Andreas Babler – regelmäßig mit den politischen Entscheidungsträgern aus.

Bundesrat nach Wien gefolgt

der in den zweieinhalb Jahren 26 Reden zu den verschiedensten Themen gehalten hat. Diese können alle auf www.parlament.gv.at nachgeschaut werden.

Die Sitzungen dauern meist über zehn Stunden, da brauchst du ein gutes Sitzfleisch



„Ich versäume fast keine Sitzung und arbeite in vielen Ausschüssen mit. Die Sitzungen finden im Plenarsaal im Parlamentsgebäude statt und dauern meist über zehn Stunden – da brauchst du ein gutes Sitzfleisch“, lacht der ÖVP-Bundesrat aus Oberösterreich.

Die Länderkammer abzuschaffen, ist für ihn keine Option: „Dieses Gremium ist die einzige offizi-

elle Bühne der Bundesländer im Parlament und spielt eine wichtige Rolle bei der Gesetzgebung. Wie in jeder Firma sollte es auch im Parlament das Vier-Augen-Prinzip geben, und dafür sorgt der Bundesrat als zweite Kammer neben dem Nationalrat.“

2027 werden die Sitze aus OÖ neu verteilt

Nach der Landtagswahl im Herbst 2027 werden die zehn oberösterreichischen Bundesrats-Sitze dem Wahlergebnis entsprechend neu verteilt. Für die Zeit danach gibt Bernhard Ruf keine Prognosen ab. „Ich werde bis zur Wahl mein Mandat als Vertreter der mir vertrauenden Wählerschaft bestmöglich ausfüllen. Gerne mache ich das auch nach dem Wahltermin 2027 – so Gott und die Wähler wollen!“



Eine Klasse der Mittelschule Bad Hall besuchte ihren Bürgermeister heuer im Sitzungssaal des Bundesrates im Parlament (oben). Rechts Bernhard Ruf mit den Bundesräten Franz Ebner und Günther Ruprecht beim Länderspiel im Happelstadion.



Anzeige

bezahlte Anzeige



wunderKInd
oberösterreich
Die Exzellenzstrategie des Landes

In Oberösterreich wird KI nicht nur gedacht, sondern gemacht. Unternehmen, Forschung und Fachkräfte arbeiten gemeinsam daran, Technologie in konkrete Chancen zu verwandeln – für Jobs, Wohlstand und eine starke Region.
KI. Made in Oberösterreich.

wunderkind-ooe.at





Neue große Pfarren:

Wie können Menschen erleben, dass der Glaube an Gott sie befreit, dass Gott sie liebt? Die Diözese Linz versucht es mit einem neuen Konzept. Allein im Einzugsgebiet des extra-blick werden rund fünfzig katholische Pfarren zu sechs Großpfarren zusammengeschlossen. Wir wollen wissen: Was kann das für die Menschen bringen?

Ein Beispiel hätten wir: In der neuen Großpfarre „Tassilo-Kremsmünster“ war vergangenes Jahr die Filialkirche Weigerstorf das ganze Jahr über geöffnet. Eine wunderschöne gotische Kirche draußen am offenen Land. Unzählige Menschen haben die Gelegenheit genutzt – sind zu einer kurzen Andacht gekommen, zum Nachdenken, zum Gottesdienst oder einfach zum Ausrasten.

Eine einladende offene Kirche als Ergebnis der neuen Pfarre – das hätte wohl auch den ersten Christinnen und Christen gefallen vor zweitausend Jahren.

„Glaube, Liebe, Hoffnung“ nennen wir seit bald dreißig Jahren unsere Kommentarspalte, in der Priester aus unserem Verbreitungsgebiet sich Gedanken machen quer durchs Kirchenjahr.

Zu Ostern war der Windischgarstner Pfarrer Gerhard Maria Wagner dran. „So zu tun, als wären die Laien immer wichtiger, weil man den Pfarrer nicht mehr braucht“, hält er für gewagt: „Eine priesterlose Kirche ist nicht mehr die Kirche Jesu“.

Der Kremsmünsterer Benediktiner P. Siegfried Eder hat im extra-blick zu Fronleichnam folgendes Bild gezeichnet: „... in Freude tragen heute nicht nur Priester den Leib des Herrn durch die Straßen sondern auch Wortgottesleiterinnen und Kommunionspenderrinnen, Liturgieverantwortliche und Diakone, Seelsorgerinnen und Seelsorger. Das Bild ist ein sehr buntes, das die Kirche heute abgibt. Dafür dürfen wir auch dankbar sein“.

Junge Priester sind rar geworden

Junge katholische Priester sind jedenfalls selten geworden. In ganz Österreich werden derzeit pro Jahr gut zwanzig Priester geweiht. In Oberösterreich ist jeder zweite der rund vierhundertfünfzig Priester älter als 69 Jahre.

Im Garten des Pfarrhofes Heiligenkreuz bei Micheldorf sind wir mit einem Team beisammen gesessen, das jene Pfarre vorbereitet,

Steinbach am Ziehberg ist eine der jüngsten Pfarren im Verbreitungsgebiet des extra-blick. Sie wurde in der Zeit von Kaiser Joseph II vor rund zweihundertfünfzig Jahren gegründet – abgetrennt aus den Pfarrgebieten von Kirchdorf und Pettenbach.



Auf dem Weg zur Pfarre Kremstal-Pyhrn sind über fünfhundert Zeichnungen entstanden: „Zeichne eine Kirche, die dir gefällt“. Hier sind ein paar Beispiele – eine Kirche, wo Kinder Bücher und Spiele finden, wo auch Tiere Platz finden, wo Engel uns nahe sind oder eine Kirche, in der das Kreuz an Jesu Liebe erinnert.

Segen oder Schein

die jetzt noch „Dekanat Windischgarsten“ heißt und einmal von Spital am Pyhrn bis Wartberg an der Krems reichen soll:

Jugendverantwortliche, hauptamtliche Seelsorgerinnen und Ehrenamtliche. Unsere Frage an alle – was bringt die neue Pfarre?

„Früher hat sich nie was tan, jetzt passiert was“, sagen Jugendliche. Mehr Mitsprache sei möglich – „dass nicht irgendwo was versickert“; „Ehrenamtliche haben eine Anlaufstelle. Es ist schneller Hilfe da“; „Der Austausch wird durch die neue Struktur sehr vereinfacht und gefördert. Und wenn sich fünfzehn Pfarrgemeinden auf ein gemeinsames Pastoralkonzept einigen, dann ist das ein klarer, verbindlicher Rahmen“; „Ich mag die Vertrautheit in der kleinen Pfarre – und trotzdem man gehört zu einer größeren Gruppe, man lernt Leut kennen von Spital bis Wartberg: Jede Gegend hat andere Probleme. Kirche mitgestalten ist weiter möglich“; „Die neue Pfarre ist ein Ort sich zu vernetzen. Das muss aber erst wachsen – viele Leute sagen, wir haben alles, was wir brauchen“.

Im Dekanat Windischgarsten, später wohl einmal die Pfarre Kremstal-Pyhrn, beginnt am Samstag 4. Juli in Spital am Pyhrn die Arbeit am neuen Pastoralkonzept. Wer da dabei sein möchte – mehr Infos und Anmeldung unter:

www.dioezese-linz.at/pfarre/4533/pfarreneu

Die Taube am Dach, die Pfarre in der Hand

Rund zwei dutzend Dokumente stellt die Diözese Linz auf ihrer Homepage zur Strukturreform zur Verfügung. Darin geht es vor allem um rechtliche Dinge, um Formales, um Hierarchien und Abläufe.



Die Stiftskirche Spital am Pyhrn ist eine der größten Kirchen im südlichen Oberösterreich – und voraussichtlich die „Pfarrkirche“ einer neuen Pfarre die vom Pyhrn bis nach Wartberg an der Krems reicht.

Wenn es in Zukunft nur mehr rund vierzig Pfarren in Oberösterreich geben soll, dann wird es kirchenrechtlich auch nur mehr genau so viele „echte“ Pfarrer geben. Bei denen wird „Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation mit anderen Priestern, Diakonen, Laiinnen und Laien vorausgesetzt“.

Geleitet werden diese Pfarren von einer neu eingeführten Hierarchie-Ebene – jeweils bestehend aus einem Pastoralvorstand und einem Verwaltungsvorstand, zusammen mit dem Pfarrer.

Beim „Zukunftsweg der Diözese Linz“ ist einerseits die Rede von „Kirche weit denken“. Auf der anderen Seite ist klar ausgesprochen, dass die Diözesanverwaltung keinen Widerspruch dulden wird: „Ist das Gemeinwohl in Gefahr, muss sich die größere Einheit (Pfarr- und Diözesanebene) einmischen.“

Warum die Reform überhaupt notwendig sein soll, dazu finden sich im Handbuch zum Strukturmodell auf rund neunzig Seiten nur zehn, zwölf Zeilen: Die bisherigen Pfarren bleiben damit

relativ selbständig, die Fragen und Probleme des Weiheamtes (z.B. Priesteramt für Frauen und Pflichtzölibat) könne nur die Weltkirche lösen.

Die neue Pfarrstruktur wird jedenfalls teurer, ob sie auch besser wird, da ist die Diözese

nicht so deutlich: „Der Vorteil der Verwaltung und Koordination der Seelsorge in größeren Einheiten wird nicht sofort sichtbar, ist aber aus Perspektive der Gesamtdiözese und langfristig unabdingbar“.

Franz X. Wimmer



Da gabs noch viele junge Priester: Hier feiert der Kremsmünsterer Benediktiner P. Benedikt Pitschmann Primiz in seiner Heimatpfarre Pettenbach – im Jahr 1957. Die gerahmten lateinischen Messtexte am Altar zeigen – wir sind noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

„Mein Leben

Kürzlich feierte die gebürtige Wartbergerin Elisabeth Fuchs ihren 50. Geburtstag. Für die Zukunft hat die Begründerin der Philharmonie Salzburg viel vor.

Eine angehende Dirigentin braucht ein Orchester. Und wenn keines frei ist, dann gründet sie eben ihr eigenes. Mit dieser hemdsärmeligen Herangehensweise stellte Elisabeth Fuchs im Jahre 1998, vorwiegend aus Studierenden und Absolventen des Mozarteums, das Orchester der „Jungen Philharmonie Salzburg“ zusammen. Damals war sie 22 Jahre alt.

Der Jugend ist das mittlerweile als Philharmonie Salzburg weit hin bekannte Orchester ent wachsen. Der Gründergeist hat Fuchs in den knapp drei Jahrzehnten, die seitdem vergangen sind, nicht verlassen.

2018 rief sie den Chor der Philharmonie Salzburg mit seinen heute rund 200 Sängerinnen und Sängern ins Leben. Vier Jahre

IM GESPRÄCH

Reinhard Ebner



später folgte die Kinder- & Jugendphilharmonie. Nicht zu vergessen: die Kinderfestspiele Salzburg und der genreübergreifende Wettbewerb „Zeig dein Talent“.

Dirigieren ist wie ein Marathon – sehr intensiv, aber auch beglückend.



Vor wenigen Tagen starteten die diesjährigen Kinderfestspiele im Salzburger Messezentrum. Was können Sie unseren Leserinnen und Lesern empfehlen?

Unter dem Motto „Viva Brasil!“ steht das Sommerkonzert der Kinder- und Jugendphilharmonie am 27. Juni um 18 Uhr. Dort dürfen die Besucherinnen und Besucher schmissige Rhythmen erwarten. Bühnenauftritte absolvieren auch die Preisträgerinnen und Preisträger von „Zeig dein Talent“ – das reicht von Tuchakrobatik bis hin zu Gesangsdarbietungen der Pop- und Rockmusik.

Am nächsten Tag, einem Sonntag, folgt das Familienkonzert der Philharmonie Salzburg. Gespielt werden die „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky. Schon zuvor, ab 10 Uhr, können Kinder und Jugendliche im Messezentrum Musikinstrumente ausprobieren, es gibt einen Malworkshop und anderes mehr.

Die Kinderfestspiele dauern noch bis zum 1. Juli an. Mehr als 10.000 Kinder, darunter Kindergarten- und Schulgruppen, aber auch viele Familien sowie Erwachsene ohne Kinder besuchen jedes Jahr unser Festival.

Für das Catering vor Ort sorgt meine Familie. Wer aus der Gast-



Im Jahr dirigiert Elisabeth Fuchs um die 120 Konzerte, viele davon mit ihrer Philharmonie Salzburg.



Die Dirigentin arbeitet gern mit Schauspielern zusammen – hier mit Philipp Hochmaier.

ist ein Geschenk“

wirtschaft kommt, verlernt so etwas nicht.

Bei den beiden genannten Konzerten stehen Sie selbst auf der Bühne. Allein die Philharmonie Salzburg kommt auf 200 Auftritte im Jahr. Wie viele davon dirigieren Sie?

Das werden so um die 100 sein. Ich liebe mein Orchester, dirigiere aber regelmäßig auch andere Orchester und Ensembles in Österreich und Deutschland. In Summe komme ich damit auf rund 120 Konzerte im Jahr, wobei wir bei manchen Veranstaltungen schon einmal zwei, drei Konzerte hintereinander geben. Inklusiv der intensiven Proben im Vorfeld ist das durchaus mit einem Marathon zu vergleichen – sehr intensiv, aber auch beglückend.

Um noch den einen oder anderen interessanten Termin anzukündigen: Im Rahmen von Berg:Klassik gastieren wir am 24. Juli für ein kostenloses Open-Air-Konzert in Bad Hofgastein. Dieses findet auf 2.000 Metern Seehöhe bei der Bergstation der Schlossalmbahn statt.

Auch in Oberösterreich haben wir Auftritte, darunter am 29. August das Konzert-Picknick am Stiegl-Gut Wildshut in St. Pantaleon. Ein Ensemble und mehrere Chöre darf ich zudem demnächst am 29. Juni beim Eröffnungskonzert des Bundesjugendsingens im Linzer Brucknerhaus dirigieren.

Es gibt also viel zu tun, aber ich empfinde dieses erfüllte Leben als Geschenk.

Wir suchen Partner für Gastkonzerte. Gerne würden wir einmal in Windischgarsten oder Kirchdorf spielen.



Bei 120 Konzerten samt Proben und den übrigen Aktivitäten

ten sollte die Arbeitswoche gut ausgefüllt sein. Oder gibt es weitere Ideen?

Die gibt es wohl – und nicht nur Ideen, sondern zum Teil auch einen Zeitplan für deren Umsetzung innerhalb der kommenden drei Jahre. Dabei unterstützt werde ich von meinem 30-köpfigen Team.

Ständig weiterentwickelt wird unser Blockflötenprojekt. Jede Schulanfängerin und jeder Schulanfänger erhält seit 2022 eine Gratis-Blockflöte. Das dazugehörige Lernheft haben wir soeben überarbeitet.

Mir schwebt auch ein Cajon-Projekt vor, dabei handelt es sich um eine Art Kistentrommel zum Selberbasteln. Darüber hinaus erwägen wir Neugründungen wie einen Kinderchor der Philharmonie Salzburg oder ein Pensionist:innen-Orchester.

Was die Zahl der Konzerte angeht, haben wir unser Potenzial im Land Salzburg wohl ausgeschöpft. Wir suchen aber Partner für Gastkonzerte in Österreich und Bayern.

Meine Kindheit in Wartberg hat mich geprägt. Ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf.



Gerade von den Orten der Peripherie ist es oft etwas weiter bis zum nächsten Konzerthaus. Wir haben ein tolles Repertoire, das wir zu den Menschen bringen möchten. Im südlichen Oberösterreich würden sich dafür Firmenhallen als Spielstätten anbieten oder auch – um ein Beispiel zu nennen – die große Sporthalle in Kirchdorf.

Sie haben ihre Herkunft aus einer Wartberger Gastwirtsfamilie erwähnt. Was verbindet Sie mit dem südlichen Oberösterreich?



Foto: Gastner/Tourismus/Fotoatelier Wolkersdorfer

Vor traumhafter Kulisse findet heuer wieder Berg:Klassik in Bad Hofgastein statt.

Meine Eltern besaßen das Wirtshaus Fuchs, das früher „Zum schwarzen Adler“ hieß. Ob Blasmusik, Gesangsverein oder Kirchenchor, alle hatten sie dort ihren Stammtisch, wo oftmals auch gesungen wurde.

Dankbar bin ich der Kindergartenpädagogin Christa Zauner, die mir Blockflötenunterricht erteilte. An der Volksschule hatte ich dann eine Lehrerin, die am Nachmittag Chorunterricht an-

bot. So ergab eines das andere – gemäß dem afrikanischen Sprichwort „Ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf“.

Später ging ich selbst zur Blasmusik und war in vielen anderen Vereinen – von Tennis bis Klettern. Ich mag besonders diese Schnittpunkte zwischen kultureller und sozialer Aktivität, die die Menschen zusammenbringen. Meine Mutter singt bis heute jede Woche im Kirchenchor.



Foto: Erika Mayer

Bei der von Fuchs initiierten Blockflöten-Aktion gibt es für Taferlklassler eine Gratis-Blockflöte und ein Lernheft.

Rein in die Welt von agru.



Dein Job im
hochmodernen
Reinraumwerk.

Sei Teil der Lösung.

- Attraktive Bezahlung
- Verschiedene Schichtmodelle
- Quereinsteiger willkommen
- Jetzt bewerben auf karriere.agru.at



Die eigene Erfolgsstory jetzt im Reinraum bei AGRU beginnen

Als Mitarbeiterin und Mitarbeiter in der Reinraumproduktion in Bad Hall durchstarten

Dejana fühlt sich bei AGRU rundherum wohl. Sie arbeitet im Reinraum, kontrolliert und verpackt technische Kunststoffprodukte und hält dabei definierte Hygiene- und Qualitätsvorgaben ein. Die Tätigkeit erfordert Genauigkeit, Verlässlichkeit und eine saubere Arbeitsweise, eine intensive Einschulung erfolgt direkt im Unternehmen. „Ich bin wirklich glücklich in meinem Job. Die Arbeit macht mir Spaß, das Team ist einfach super und auch die Bezahlung ist angemessen“, sagt Dejana, Produktionsmitarbeiterin im Reinraum bei AGRU.

In der Reinraumproduktion entstehen bei AGRU Rohrleitungssysteme und Komponenten für besonders sensible Einsatzbereiche. Dazu zählen Anwendungen, bei denen hohe Reinheit und kontrollierte Produktionsbedingungen notwendig sind, etwa in der Halbleiterindustrie.

Die Produkte können später in Anlagen zum Einsatz kommen, die für die Herstellung von Computerchips benötigt werden. Damit ist die Arbeit im Reinraum kein isolierter Verpackungs- oder Kontrollprozess, sondern Teil einer technischen Wertschöpfungskette mit internationaler Anwendung.

Verantwortung für Qualität übernehmen

Der Arbeitsalltag im Reinraum folgt klaren Vorgaben. Der Zutritt erfolgt über Schleusen und mit spezieller Schutzkleidung. Während der Arbeit werden Produkte kontrolliert, verpackt und je nach Position auch montiert. Entscheidend ist, dass jeder Arbeitsschritt sauber, nachvollziehbar und nach den internen Richtlinien ausgeführt wird.



Bei AGRU sorgt präzise Kontrolle im Reinraum für höchste Produktqualität.

Die Luft wird gefiltert und regelmäßig erneuert, um die geforderte Reinheit der Umgebung sicherzustellen.

Für Bewerberinnen und Bewerber ist der Reinraum vor allem dann geeignet, wenn sie gerne strukturiert arbeiten und Verantwortung für Qualität übernehmen. Technisches Vorwissen kann hilfreich sein, ist aber nicht in jeder Position Voraussetzung. Wichtiger sind Genauigkeit, Pünktlichkeit, Teamfähigkeit und die Bereitschaft, im Schichtbetrieb zu arbeiten. Die notwen-

digen Abläufe werden im Rahmen der Einschulung Schritt für Schritt vermittelt.

AGRU bietet am Standort Bad Hall sichere Arbeitsplätze in einem modernen Produktionsumfeld. Offene Stellen in der Produktion und Reinraumproduktion umfassen unter anderem Verpackerin/in, Ventilmonteur/in und Maschinenbediener/in. Je nach Funktion stehen Kontrolle, Verpackung, Montage oder Anlagenbedienung im Mittelpunkt. Mitarbeitenden stehen kostenlose Parkplätze, sichere Fahrrad-

boxen und ein fußläufig erreichbares Restaurant mit regionaler Küche zur Verfügung.

Wer wie Dejana einen Produktionsjob sucht, bei dem Sauberkeit, Genauigkeit und Teamarbeit entscheidend sind, findet bei AGRU konkrete Einstiegsmöglichkeiten in der Reinraumproduktion.

Jetzt bewerben!

Jetzt bei AGRU in Bad Hall bewerben und die eigene Erfolgsstory im Reinraum beginnen: karriere.agru.at/jobangebote

TERMIN KALENDER

Singen mit Aussicht

BAD HALL. Am Samstag, 27. Juni um 14 Uhr, laden die Chorgemeinschaft Bad Hall und der Chorverband OÖ zum offenen Singen ein. Mit dem erfahrenen Chorleiter Martin Kaltenbrunner werden die Besucher unterschiedlichste Lieder gemeinsam unter freiem Himmel singen. Dazu wird ein Liederbuch zum Druckkostenbeitrag von 5 Euro angeboten.

15 Jahre Paddy Murphy

KLAUS. Seit 15 Jahren bringen „Paddy Murphy“ ihre moderne Version traditioneller irischer und keltischer Musik auf die Bühnen Mitteleuropas. Am Freitag, 3. Juli um 20 Uhr, werden sie – unterstützt von einer Abordnung der Hellmountain Pipeband – den Lokschrupp zum Beben bringen. Infos und Karten auf www.lokschuppm.at

Bezirksmusikfest

VORCHDORF. Der Musikverein Siebenbürger Vorchdorf veranstaltet von 26. bis 28. Juni am Sportplatz das Bezirksmusikfest. Drei Tage lang gibts ein abwechslungsreiches Programm für Groß und Klein und jede Menge Musik.

Kremstal Open-Air

KREMSMÜNSTER. Am Freitag, 3. Juli um 20.30 Uhr, spielen 100 Musikerinnen und Musiker der Landesmusikschulen Kremsmünster und Neuhofen unter der Leitung von Thomas Rischaneck und Peter Aigner im Prälatenhof des Stiftes die berühmte „Wassermusik“ und „Feuerwerksmusik“ von Georg Friedrich Händel.



Als wär's der Mittelpunkt der Welt

Die Schmiedleithen in Leonstein war über Jahrhunderte Zentrum der Erzeugung von Sensen. Aber auch Zentrum für Künstler und Künstlerinnen, welche zur kunstsinnigen Familie Zeitlinger Kontakt pflegten und so die Schmiedleithen auch zu einem Ort der Kunst machten. Die „SECHZEHNTE NACHTWACHE“ gedenkt am Freitag, 10. Juli um 20 Uhr, in einer Musik & Text-Collage einigen dieser namhaften Künstlern wie Franz Xaver Weidinger, Franz Hölzlhuber, Hans Pontiller, Waltraud Viehböck oder Emmy Singer. Die Schriftstellerin Brita Steinwendtner wird als prominenter Gast aus ihrem Werk lesen und erzählen. Andreas Schnabl liest aus Texten und Briefkorrespondenzen, begleitend zu biographischen Anmerkungen der gewürdigten Künstlern von Erich Fröschl. Anna Maria Schnabl (Gesang, Klavier) und Johannes Neunteufel (Bass) bestreiten den musikalischen Teil.

Jazz im Schloss

Funkiger Schuljahresausklang der LMS Kirchdorf

Der Schlossgarten von Neupernstein verwandelt sich am Donnerstag, 9. Juli, in eine stimmungsvolle Open-Air-Bühne. Unter dem neuen Namen „Jazz im Schloss“ präsentieren der Verein der Freunde der Landesmusikschule Kirchdorf und das Kulturreferat der Stadt Kirchdorf ein Programm, das von regionalen Nachwuchstalenten bis hin zu internationalen Soul-Größen reicht. Als besonderer Act wird heuer die Britin Helena May um 21 Uhr mit ihrer Band für funkige Töne sorgen. Den Auftakt macht um 18.30 Uhr die SchülerBigBand der Landesmusikschule. Danach folgen Auftritte der Formation Room101 sowie der Pernstein Big Band.

Karten gibts in der LMS Kirchdorf, bei GEA, in der Trafik Hinterer in Kirchdorf und online bei KUPFticket.



Foto: Martin Stieger

Helena May sorgt derzeit mit ihrem Album „Puzzle Pieces“ für Aufsehen. Am 9. Juli ist die Britin in Kirchdorf zu hören.

TERMIN KALENDER

Almfest mit Bergleuchten

SPITAL/PYHRN. Beim Almfest auf der Wurzeralm am Samstag, 27. Juni, dürfen sich die Besucher auf gute Musik und tolle Erlebnisstationen für die ganze Familie freuen. Für Unterhaltung sorgen unter anderem die Windischgarstner Böhmi-sche, die Fetznplattler und die Oberwenger Power! Die Erlebnisstationen können von 12 bis 18 Uhr besucht und für die Almrallye abgestempelt werden, es warten tolle Preise! Beim Bergleuchten sorgen die um 22 Uhr entzündeten Feuer auf den umliegenden Bergen für magische Momente. Die letzte Talfahrt mit der Standseilbahn startet um 24 Uhr.

Tag des Sports

PETTENBACH. Die Union Pettenbach feiert ihr 80-jähriges Bestehen am Samstag, 4. Juli, mit einem „Tag des Sports“ am Sportplatz. Ab 13.30 Uhr gibts sportliche Aktivitäten für Groß und Klein. Ab 19 Uhr findet in der Turnhalle „Eine Reise durch 80 Jahre Union Pettenbach“ mit ORF-Sportreporter Dennis Bankowsky statt, um 21 Uhr startet das Union-Sommerfest.

Singen an der Traun

LAAKIRCHEN. Die Singgemeinschaft Laakirchen veranstaltet am Sonntag, 5. Juli um 14 Uhr, gemeinsam mit dem Chorverband OÖ auf der Museumshalbinsel ALFA in Steyerrmühl bei freiem Eintritt ein „Singen an der Traun“. Mit dabei sind: Singgemeinschaft Laakirchen, Sängerrunde Lindach, Köcker Musi, Posaunen-Traun-Quartett. Freier Eintritt!

TERMIN KALENDER

Konzert

PFARRKIRCHEN. Albin Paulus ist Multi-Instrumentalist (Dudelsäcke, Maultrommeln, Flöten, ...), Stimmakrobat und Komponist. Am Donnerstag, 9. Juli um 19 Uhr, zeigt er im schönen Ambiente des restaurierten Quell-Tempels eine energiegeladene Performance mit einer kräftigen Portion Schalk im Nacken.

Music Festival

HINTERSTODER. Auch dieses Jahr gibt es wieder tolle Sounds im Weltcuport. Lokale Bands, aufstrebende Singer-Songwriter/innen und DJ's sorgen am 10. und 11. Juli beim Music Festival für Musik und gute Vibes. Und mittendrin ist der britische Musiker James Cottrill mit seinem Mega-hit „Unbreakable“. Weitere Infos und Tickets gibts auf bnw-festival.com

Pfarrfest

WINDISCHGARSTEN. Am Sonntag, 12. Juli, findet das Pfarrfest statt. Nach der Festmesse um 9 Uhr in der Pfarrkirche wartet im Festzelt vor dem Pfarrheim ein tolles Programm mit Livemusik, Kulinarik, Kinderprogramm, Tombola und Schießstand. Um 14 Uhr fällt der Maibaum.

Marktfest

PETTENBACH. Das zweitägige Marktfest geht am 11. und 12. Juli am Kirchenplatz über die Bühne. Am Samstag gibts ab 17 Uhr ein abwechslungsreiches Programm für Groß und Klein. In der Disco wird in die Nacht gefeiert. Am Sonntag spielt die Musikpelle Pettenbach um 10.30 Uhr einen Frühschoppen.

Operetten-Festspiele

Lehars „Giuditta“ feiert in Bad Hall Premiere

Erstmals in der langen Geschichte der Operetten-Festspiele Bad Hall wird „Giuditta“ – das opulente Meisterwerk von Franz Lehár – aufgeführt. Welt-hits wie „Freunde, das Leben ist lebenswert“ oder „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ werden von einem internationalen Ensemble und lokalen Publikums-lieblingen in fünf verschiedenen Bühnenbildern erklingen.

Intendant Thomas Kerbl setzt auch bei „Giuditta“ auf eine flote, traditionelle Inszenierung. Die Nachfrage nach Karten für die zehn Vorstellungen zwischen 4. Juli und 1. August im Stadttheater ist enorm – wer sich die bezaubernde Magie der Operette von Franz Lehár nicht entgehen lassen möchte, sollte sich rasch Tickets sichern. Diese sind erhältlich unter Tel. 07258 / 7755 0 und stadttheater-badhall.com



Cinzia Zanovello und Belen Alonso werden abwechselnd die Giuditta verkörpern.



(K)eine Komödie von Thomas Bernhard

Auch heuer wirds bei den Salzkammergut Festwochen Gmunden in Kooperation mit dem Landestheater Linz wieder hochkarätiges Theater geben. Auf Initiative von Karin Bergmann, die neben Gmunden auch als Intendantin der Salzburger Festspiele im Einsatz ist, wird am 3., 4. und 5. Juli im Stadttheater „Elisabeth II.“ aufgeführt. Es ist Thomas Bernhards vorletztes Stück, das er zu Lebzeiten nicht mehr selbst aufgeführt sah – also auch eine Art Vermächtnis, schreitet es doch Bernhards ganzen Theaterkosmos – von Hochkomik bis zu tödlicher Verzweiflung – noch einmal aus. Die Rolle des Herrenstein verkörpert Sven-Eric Bechtolf (Foto), langjähriger Burgschauspieler, mehrfacher Nestroy-Preisträger und ehemaliger Schauspielregisseur der Salzburger Festspiele. Regie führt David Bösch, der Schauspielregisseur des Landestheaters Linz. Infos und Karten: www.festwochen-gmunden.at

TERMIN KALENDER

Fest an der Schiffslände

GMUNDEN. Zum 13. Mal organisieren die Unternehmen der Traunseestadt am Freitag, 3. Juli ab 18 Uhr – nur bei Schönwetter – bei freiem Eintritt das beliebte Fest an der Schiffslände. Schmankerl aus der Region, erfrischende Getränke und ein südländisches Ambiente sorgen für tolle Urlaubsstimmung. Auf der Seebühne unterhalten die Traun-bridge Dixieland Band sowie Andie Gabauer und seine Band.

Steirisches Weinfest

WINDISCHGARSTEN. Zwei Abende mit guter Stimmung, steirischen Weinen, leckeren Schmankerln und bester Unterhaltung mit Livemusik von den Waidhofnern und den Gigolos erwarten die Besucher beim 21. Steirisches Weinfest des Windischgarstner Carneval-Clubs (WCC). Am 10. und 11. Juli verwandelt sich der Rathaus Hof in einen Treffpunkt für alle, die gerne feiern, genießen und den Sommer in entspannter Atmosphäre genießen möchten.

Hammerschmiedfest

LEONSTEIN. Der Verein d'Hammerschmied lädt zum alljährlichen Hammerschmiedfest ins ehemalige Sensenensemble Schmiedleithen ein. Am Samstag, 18. Juli um 20 Uhr, erwartet die Besucher im „Hammer“ ein Stegreif-Theater. Der Sonntag startet am 19. Juli um 9 Uhr mit einem Gottesdienst. Danach sorgt der Musikverein Leonstein beim Frühschoppen für beste musikalische Unterhaltung, fürs leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Mit der Sense entspannt durchs Wiesenjahr



Bald beginnt er der Heumonats, der Juli. Eine gute Zeit um zu schauen, ob bei Dengelstock und Dengelhammer, Sense und Wetzstein noch alles passt. Schließlich brauchts keine großen Flächen, damit sich eine Sense lohnt. Wir haben uns umgesehen.

Wer dauerhaft Freude mit einer scharfen Sense haben will braucht einen Dengelstock – oder einen freundlichen Menschen, der ihm die Sense dengelt. Der „Kern Hans“ aus Steinbach am Ziehberg war so einer und ein Könner noch dazu.



Wendig ist die Sense – drum ist ein Sensenmäher auf überschaubaren Flächen schneller, als ein Mähwerk, mit dem man öfter wenden muss. In den 1990er Jahren haben das Österreichs beste Sensenmäher in Steinbach am Ziehberg bewiesen, im Rahmen der Fernseh-Show „Wetten, dass..?“.

Weiße Wiesen, aber keine Kuh weit und breit, kein Schaf, keine Ziege. Im Freien gibt's Tiere bei uns üblicherweise auf der Alm. Dieses Bild, das uns heute so vertraut ist, das ist gar nicht so alt. Noch vor hundert Jahren verbrachten die meisten Nutztiere ihr Leben draußen auf Weiden, durchsuchten den Unterwuchs im lichten Wald. Und selbst das Futter für den Winter bestand zum Teil aus Laubheu.

Recht viel anders wärs auch nicht gegangen in der Zeit vor der Mechanisierung. Eine Mähwiese, die zweimal im Jahr geschnitten wird, die gibt's erst seit gut hundert Jahren. Und die macht viel Arbeit: Der „Morgen“, das ist eine ungefähre Zeiteinheit und das ist auch ein Maß für eine Fläche, die sich an so einem Morgen mit der Sense mähen lässt, ehe das taunasse Gras abtrocknet – zweitausend

bis dreitausend Quadratmeter schafft eine geübte Mäherin oder ein Mäher.

Einer sitzt am Dengelstock

Vor allem dann, wenn sich zwi- schendurch jemand um die nöti- ge Schneid kümmert. Drum saß bei der Heuarbeit oft ein älterer Knecht oder der Altbauer draußen am Wegrand und hat die Sensen gedengelt – für eine Mäherin nach der anderen. Wer sich heute an so einen alten Den- gelstock setzt, der wundert sich vielleicht, wie stabil der ist und dabei doch so „g ring“.

Der Schnitt mit der scharfen Sense, der ist für Gräser und Kräuter nicht viel anders, als wenn irgendein Pflanzenfresser vorbei kommt und abbeißt. Beim Balkenmäher, der dann der Sense gefolgt ist, wars nicht anders.

Mit der nächsten Generation an Landtechnik, mit den Kreisel-



Die bunte Vielfalt haben sich unsere mageren Wiesen von den Viehweiden erhalten: Mit der Sense mäht der Mensch erst seit rund zweihundert Jahren sein Grünfutter.



Wiesenblumen und Feuerlilie: Einmal im Jahr gemäht, am besten erst im Juli oder im August, wenn die meisten Arten schon geblüht haben.

mähwerken und den Grasaufbereitern, ist es aber auch den Tieren in der Wiese an den Kragen gegangen: Die haben durch die rasend schnellen Umdrehungen der Schlagmesser und den starken Sog wenig Chance zu überleben.

Mittlerweile gibt es auch leistungsfähige Balkenmäherwerke – die lassen mehr Tiere in der Wiese überleben und bringen trotzdem Ertrag.

Für kleinere Flächen ist aber die Sense immer noch ein wunderbares Gerät. Wobei das „klein“ bis auf zwei, drei Hektar Fläche reichen kann – je nach sportlichem Ehrgeiz. Eines kann die Sense besser als die meisten anderen Mähmaschinen – sie ist wendig. Und sie funktioniert auch auf sehr steilen Hängen und in feuchten Wiesen. Dort, wo

Maschinen zwar arbeiten können, aber viel Schaden anrichten an der Natur.

Wer mit der Sense mäht, der hat üblicherweise wenig Verluste bei Igel, bei Kröten bei Schlangen oder Blindschleichen. So „intelligent“ manche Mähroboter mittlerweile auch sind – für die meisten Tiere ist kein Platz mehr in ihrem Revier. Und wer nachfragt bei Nachbarn eines Roboter-Gartens, der merkt – die Kröten sind weg, die Frösche und die Eidechsen auch.

Noch einen Vorteil hat die Sense – sie ist fast lautlos – da wird keine Nachbarin und kein Nachbar gestört und sie brauchen sich auch am Wochenende keine Sorgen machen um allfällige Lärmschutzverordnungen. Außerdem keine CO2 Emission, kein Gestank.

Vielleicht sollten wir jetzt auch davon reden, dass eine Sense nicht automatisch funktioniert, dass es ein wenig Übung braucht für den Menschen, der damit hantiert.

Natürlich gibt's Bücher, Sensenmähkurse – alles recht hilfreich. Aber vielleicht suchen Sie sich einfach einen Menschen, der mit der Sense aufgewachsen ist. Von denen gibt es mehr als man glaubt.

Eines hat sich auch getan bei den Sensen: Das „Material“ ist in den letzten Jahren immer besser geworden: Da geht's zuerst einmal um den Sensenwurf, den Stiel. Da hatte früher jede Mäherin ihre maßgefertigte Größe. Und die entscheidet drüber, ob sich mühelos mähen lässt oder nicht. Jetzt gibt es „Sensenstiele“, die zwar von einer elektro-

nisch gesteuerten Fräse gefertigt werden, die sich aber exakt einstellen lassen auf Körperproportionen und Mäh-Stil.

Es ist keine Schleichwerbung, wenn wir dazu sagen, dass die von der Firma Schroeckenfux in Rossleithen kommen – vom letzten österreichischen Sensenfabrikanten - www.schroeckenfux.at. Wenn Sie noch mehr Auswahl an Sensen suchen, ein Sensenwerk gibt es noch im Piemont an der Grenze zu Frankreich, in Drone-ro. Mehr dazu findet man auf www.falcitools.com

Und wenn Sie Lust haben auf einen Mähkurs – hier wären ein paar Vorschläge – von Wien bis Sankt Pankraz:

<http://sensenkurs.schnitter.in/>
www.sensenverein.at

Franz X. Wimmer



Stufenlose Höhenverstellung: Mit der Sense können Sie für feinen Golf-Rasen sorgen oder bloß ein paar hartnäckige Brennesseln einkürzen.



Die besten Wetzsteine waren bei uns ganz nah – nahe der Steinbachbrücke zwischen Pettenbach und Scharnstein wurden früher Schleifsteine und Wetzsteine abgebaut.



STEUERN & RECHT

Mag. Clemens Klinglmair
Deloitte

Steuerliche Belastungen in der Pipeline

Mitte Juni wurde die Regierungsvorlage zum Budgetbegleitgesetz 2027-2028 veröffentlicht, die steuerliche Änderungen beinhaltet. Hier ein Überblick über einige wesentliche Eckpunkte:

Investitionsbedingter Gewinnfreibetrag: Bisher stand neben dem Grundfreibetrag von maximal EUR 4.950 ab einem Gewinn von EUR 33.000, ein investitionsbedingter Gewinnfreibetrag zu, sofern dieser durch die Anschaffungskosten begünstigter Wirtschaftsgüter gedeckt war. Künftig wird der Kreis dieser begünstigten Wirtschaftsgüter bis 2030 auf Realinvestitionen eingeschränkt. Wertpapiere sollen daher nicht mehr für die Inanspruchnahme des investitionsbedingten Gewinnfreibetrages berücksichtigt werden. Der Nachteil kann sich folglich auf bis zu rund EUR 20.000 Einkommensteuer pro Jahr belaufen. Vor diesem Hintergrund kann es sinnvoll sein, die optimale Rechtsform neu zu beurteilen.

Erhöhung Immobilienertragsteuer auf „Altvermögen“: Beim Verkauf von Grundstücken, die zum 31.03.2012 nicht mehr steuerverfangen waren, kommt es zu einer Senkung der pauschalen Anschaffungskosten. Im Ergebnis führt dies zu einer höheren Belastung mit Immobilienertragsteuer. Betroffen sind hiervon Veräußerungen nach dem 31.12.2026, wobei auf das Verpflichtungsgeschäft abgestellt werden soll. Sofern entsprechende Verkäufe geplant sind, kann es also steuerlich Sinn machen, diese noch in diesem Jahr durchzuführen.

Erhöhung Körperschaftsteuer: Für Wirtschaftsjahre, die nach dem 31.12.2027 beginnen, soll der Steuersatz bei einem Einkommen von über EUR 1 Million von 23 % auf 24 % erhöht werden. Dies gilt für Körperschaften, wie etwa GmbHs.

Sachbezug auf Elektroautos: Neu eingeführt werden soll ein Sachbezug für Elektroautos. Dafür sind ab 2027 0,375 % der tatsächlichen Anschaffungskosten, maximal aber EUR 180 pro Monat, vorgesehen. 2028 sollen diese Schwellen auf 0,625 % bzw. EUR 300 monatlich angehoben werden.

Aufteilung Familienbonus Plus: Nach derzeitiger Rechtslage kann der Familienbonus Plus zwischen der familienbeihilfenberechtigten Person und deren (Ehe-)Partner:in entweder je zur Hälfte aufgeteilt oder einer Person zur Gänze zugestanden werden. Die Neufassung ab 2027 soll eine differenzierte Aufteilung vorsehen: Wenn ein Kind das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann zwischen den bisherigen Aufteilungsmöglichkeiten, entweder zu gleichen Teilen oder zu 100 %, gewählt werden. Hat das Kind das 4. Lebensjahr vollendet, steht neben der Aufteilung 50:50 zukünftig auch die neue Aufteilungsmöglichkeit 75:25 zu. Zur Gänze soll der Familienbonus Plus einem Elternteil ansonsten nur noch dann zustehen, wenn es keine zweite anspruchsberechtigte Person gibt.

Deloitte.

www.deloitte.at/oberoesterreich

4560 Kirchdorf, Schmideggstraße 5, Tel. 07582 60611

4400 Steyr, Stelzhamerstraße 14a, Tel. 07252 581

Von der Garage

Wirtschafts PORTRAIT

Wirtschaftliche Erfolgsstorys beginnen nicht selten in der Garage. So auch im Fall von my-PV. Heute exportieren Geschäftsführer Gerhard Rimpler und Philipp Baumgartner ihre Lösungen in alle Welt.

Die zweite Produktschiene bedient autarke Wärmeanwendungen mit Photovoltaikstrom: Da es dafür kein Stromnetz braucht, wird hier vor allem die Energieunabhängigkeit erhöht.

Und drittens lassen sich mit den Produkten die neuen dynamischen Stromtarife der Energieversorger optimal nutzen, ergänzt Philipp Baumgartner. „Zugespielt formuliert: In Zukunft wird man womöglich dafür bezahlt werden, dass man seinen Pool aufheizt.“

„Als ich 2013 in der Garage meines Eigenheims in Sierning eine Prüflinie für das von mir entwickelte Warmwasserbereitungsgerät ELWA aufgebaut habe, waren mein Ziel 10.000 verkaufte Stück“, erinnert sich Unternehmensgründer Gerhard Rimpler. „Es sollte länger dauern als gedacht.“

Dafür wurden es dann auch wesentlich mehr Stück. „Da können Sie locker noch eine Null dranhängen“, merkt Rimpler an.

Warum es so lange gedauert hat? Mit seiner Idee, erneuerbar erzeugten Strom für die Warmwasserbereitung – und später auch die Beheizung – zu verwenden, war der Solarexperte seiner Zeit voraus. Bei my-PV spricht man in diesem Zusammenhang von „Photovoltaikwärme“.

Rimpler sieht drei Anwendungsfelder: „Zum Ersten Überschussmanagement: Übersteigt der produzierte Strom den Verbrauch, lässt sich dieser Überschuss für Warmwasser und das Wärmesystem nutzen.“

In deutschsprachigen Ländern Marktführer

In Österreich, Deutschland und der Schweiz ist my-PV längst Marktführer. Um die Internationalisierung voranzutreiben, holte Rimpler mit Baumgartner kürzlich einen zweiten Geschäftsführer ins Boot. Der gebürtige Niederösterreicher mit internationaler Managementenerfahrung hat sich an der Ennsleite in Steyr niedergelassen. „Ich schätze das familiäre Miteinander im Betrieb, obwohl dieser mittlerweile auf 80 Mitarbeiter angewachsen ist.“ Weiterhin wird neues Personal gesucht.



Bei dem 2021 in Neuzeug errichteten Unternehmensstandort handelt es sich um Österreichs erstes zur Gänze solarelektrisches Firmengebäude.

in die Antarktis

insbesondere Hardware- und Software-Ingenieure und im Vertrieb.

Die Unternehmensvision von der solarelektrischen Zukunft wurde im Firmengebäude umgesetzt, das vor fünf Jahren an der Steyrtal-Bundesstraße in Neuzug eröffnet wurde. Mit seiner Lärchenholz-Fassade und den großflächigen Photovoltaik-Paneelen ist der nachhaltige Bau nicht zu übersehen.

Die Außenhülle wurde tatsächlich rund um die PV-Module geplant, deren Abmessungen gaben die Maße für das gesamte Bauwerk vor. Inklusive Fassade wurden mehr als 300 Solarmodule verbaut. Mithilfe von Sonnenstrom wird nicht nur die Warmwasserversorgung sichergestellt. Ins Bauwerk eingegossene Elektroheizdrähte speichern elektrische Energie als Wärme im Betonfundament.

Starkes Wachstum

Nur ein Jahr nach der Eröffnung wurde der Standort wieder zu eng: Eine Nachbarhalle wurde für die Produktion angemietet. „Gegenwärtig sind wir dabei, in der 8,5 Meter hohen Halle ein Zwischenstockwerk einzuziehen“, erzählt Rimpler. „Damit können wir dann weitere Fertigungslinien eröffnen.“

Die wird es brauchen, denn der neue kaufmännische Geschäftsführer ist fleißig am Erschließen neuer Exportmärkte. Nach einem Vertriebsmann für Belgien wird jetzt ein Branchenkenner für den vielversprechenden niederländischen Markt gesucht.

„In Holland wird mit Jahreswechsel der bislang großzügige Einspeisetarif deutlich gesenkt“, weiß Baumgartner. „Damit wird es attraktiver, den selbst erzeugten Strom auch selbst zu nutzen. Eben da kommen unsere Lösungen ins Spiel.“

Eine Entwicklung, die angesichts überlasteter Stromnetze in vielen Ländern zu beobachten sei.



Gerhard Rimpler (links) hat sich mit Philipp Baumgartner Verstärkung fürs internationale Wachstum geholt.

In Deutschland beispielsweise gibt es für neuere Anlagen überhaupt keine Einspeisevergütung mehr, wenn die Preise an der Strombörse ins Negative rutschen.

Für Haushalt und Gewerbe

Vorteile des hauseigenen Systems sieht Baumgartner nicht nur für Haushalte. „Zunehmend realisieren wir größere Projekte – mit Gewerbebetrieben oder Bauernhöfen. Gerade Letztere betreiben ja häufig großflächige PV-Anlagen und haben – etwa im Bereich der Viehhaltung – einen Warmwasserbedarf von tausenden Litern im Monat.“

Zuletzt umgesetzt: ein Projekt mit einer Molkerei samt angeschlossener Käserei und 40-KW-peak-Photovoltaikanlage in Süddeutschland.

Schon heute sind die Produkte von my-PV in 50 Ländern zu finden – ja, sogar in der staatsfreien Antarktis: Im ewigen Eis befindet sich die erste vollständig mit erneuerbarer Energie betriebene Polarbasis, die „Princess Elisabeth“. Rimpler: „Dort verwenden sie unseren Photovoltaik Power-Manager zum Schmelzen von Schnee fürs Trinkwasser.“

Reinhard Ebner



Sogar auf der Antarktis kommen my-PV-Lösungen zum Einsatz – auf der belgischen Forschungsstation „Princess Elisabeth“.

Foto: International Polar Foundation

Nachgefragt

bei Gerhard Rimpler:

Mein Lebensmotto:
Der Welt etwas Gutes tun!

Erfolg bedeutet für mich ...
... mein Team zum Erfolg zu begleiten.

Meine große Stärke:
Leidenschaft für Technik

Meine kleine Schwäche:
Ungeduld

Mein Lieblingsplätzchen ...
... ist im Ausseer Land

Dort wird man mich nie finden: *bei einem Techno-Clubbing*

bei Philipp Baumgartner:

Mein Traumberuf als Kind:
Zauberer

Ich mag Menschen, die ...
... menschlich sind.

Lieblingsspeise: *ein Gericht der asiatischen Küche*

Lieblingsgetränk:
gespritzter Apfelsaft

Lieblingsmusik: *Musik der 80er und 90er*

Ich entspanne mich am liebsten ... *beim Laufen entlang der Enns*



JUNIORBLICK

sandra@extrablick.at

SPIEL UND SPASS MIT SANDRA STERNECKER

Spinnen sind nützliche Jäger

Kaum ein Tier ist so missverstanden wie die Spinne. Netze an Fenstern oder Balkonen werden oft rasch entfernt, obwohl ihre Erbauerinnen zu den wichtigsten Nützlingen in unserer unmittelbaren Umgebung zählen.

Viele heimische Spinnenarten haben sich hervorragend an das Leben in menschlicher Nähe angepasst. Fensterrahmen, Dachvorsprünge, Fensterläden oder die Zwischenräume von Blumentöpfen bieten ideale Bedingungen für ihre Jagd.

Zu den häufigsten Arten zählen die Gartenkreuzspinne, die Zebraspringspinne sowie die Große Zitterspinne. Mit ihren Fangnetzen oder ihrer aktiven Jagdweise erbeuten sie täglich zahlreiche Fliegen, Mücken, Motten und andere Insekten. Dadurch leisten sie einen wertvollen Beitrag zur natürlichen Regulierung von Insektenpopulationen rund um Haus und Garten.

Trotz ihres oftmals schlechten Rufs sind die meisten heimi-



Foto: Dominik Moser

Spinnen, hier eine Zebraspringspinne – mögen zwar bei Betrachtung leichtes Unbehagen hervorrufen, doch sind sie verlässliche Insektenvertilger in und rund um Haus und Garten. Für Menschen meist völlig ungefährlich.

schen Spinnenarten für Menschen völlig ungefährlich. Sie meiden den Kontakt zu uns und ziehen sich bei Störungen rasch zurück.

Gleichzeitig bilden sie selbst eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel, Eidechsen und andere Tiere und sind somit ein bedeutender Bestandteil heimischer Nahrungsketten.

Hobbyforscher aufgepasst

Eine Spinne? Gleich Handy zücken und Beobachtungen – ob in der Wohnung oder an Mauern, Terrassen oder Balkonen – via Foto auf der Citizen-Science-Plattform des Naturschutzbundes www.naturbeobachtung.at oder der gleichnamigen App teilen und damit die Forschung unterstützen. Jedes Foto zählt!

SCHLAU MEIER

1. Wieviele Beine hat eine Spinne?
2. Aus wievielen Spielern besteht eine Fußballmannschaft?
3. Kennst du die Hauptstadt von Kroatien?
4. Was ist das englische Wort für Ferien?
5. Wieviele Saiten hat eine Gitarre?
6. Wechsle einen 100 Euro-Schein. Wieviele 20 Euro-Scheine bekommst du?
7. Wenn bei uns Sommer ist, dann ist in Australien ...

LÖSUNG: 1. Acht Beine; 2. Elf Spieler; 3. Zagreb; 4. Holidays; 5. sechs Saiten; 6. Fünf Scheine; 7. Winter.

Leo & Lisa



Mit „Zeidung“ auf die Donauinsel

Anna-Maria Schnabl aus Kirchdorf debütiert auf Österreichs größter Festival-Bühne

Auftritte – im Fernsehen und bei Festivals – hat Anna-Maria Schnabl schon zahlreiche absolviert. Das etwa halbstündige Gastspiel am Samstag, 4. Juli um 15.45 Uhr, vor zigtausenden Menschen am Wiener Donauinselfest ist für die Dialekt-Sängerin aus Kirchdorf aber etwas ganz Besonderes und ein nächster Meilenstein auf ihrem unaufhaltsamen Weg nach oben. „Ich habe den ‚Rock The Island Contest‘ gewonnen und darf mit meiner Band ams im Vorprogramm von Gert Steinbäcker auftreten.“

Bei diesem etwa 30-minütigen Auftritt wird Anna-Maria Schnabl gemeinsam mit ihren Bandkollegen von ams – Alexander Riepl (Schlagzeug) und Johannes Neunteufel (Bass) – auch ihr neues Lied „Zeidung“, eine im Dialekt gesungene Satire auf die regionale Zeitungslandschaft Österreichs, zum besten geben, das die ritualisierten Schlagzeilen der Lokalpresse aufs Korn nimmt: Bezirkshauptmann beim

Spatenstich, Jäger mit Hirschkuh, Tennisclub-Jubiläum. Als Tochter eines Zeitungsherausgebers konnte die Kirchdorferin beim Schreiben des Textes ja aus dem Vollen schöpfen – „das Lied ist quasi auch eine satirische Hymne auf den extra-blick“, lacht Anna-Maria Schnabl.

Am 7. Oktober – das wäre der 80. Geburtstag von Georg Danzer gewesen – wird ihr Cover-Album „ams singt a3“ online auf den Markt kommen, 2027 werden ams damit auf Tour gehen. „Dafür haben wir einige meiner Lieblingsnummern von Danzer, Fendrich und Ambros umarrangiert!“

Heimspiele in Kirchdorf

Auf ihr nächstes Heimspiel freut sich Anna-Maria Schnabl am 7. August beim Kirchdorfer Stadtspektakel, am 21. Oktober wird sie ein Konzert im „Hildegard“ in Kirchdorf geben. Mehr Infos: musikvonams.at

Thomas Sternecker



Foto: Viktoria Hofmarcher

Mit einer Hymne an den extra-blick auf die Donauinsel: Am 4. Juli wird Anna-Maria Schnabl natürlich auch ihren neuen Dialektsong „Zeidung“ singen.

Österreich in Rom

In der vergangenen Ausgabe des extra-blick haben wir ein Buch von Gudrun Sailer vorgestellt, in dem sie Menschen von Österreichs Kulturinstitut



in Rom erzählen lässt. Dabei ist ein Foto von Andreas Gottsmann, dem Leiter des Österreichischen Historischen Instituts in Rom neben einen Bildtext zur Familie Schmidinger gerutscht. Der Herr hier links ist wirklich Dr. Andreas Schmidinger, zuletzt Direktor des Österreichischen Kulturforums in Prag, im Gespräch mit Cornelia Vospernik. Und der am Foto rechts – der zweite von links – ist sein Vater, der das Kulturinstitut ab 1968 geleitet hat: „Direktor Heinrich Schmidinger, in seiner Jugend Mönch, blieb zeitlebens der Kirche verbunden. Hier bei einem Botschaftsempfang Mitte

der 1970er-Jahre mit Bischof Alois Wagner (rechts hinter Schmidinger) und dem Wiener Erzbischof Kardinal Franz König (rechts).“ Der Fehler ist übrigens nicht nur der Buchautorin aufgefallen. Seit Heinrich Schmidingers Kremsmünsterer

Zeit ist die Familie mit dem südlichen Oberösterreich verbunden.

Unsere ursprünglichen Beitrag finden Sie unter:

www.extrablick.at unter dem Punkt Archiv in der Ausgabe 8/2026 auf den Seiten 26/27



Zwischen Donauwasser



Der gebürtige Linzer Karl Schiedermayr war Arzt und Botaniker aus Leidenschaft.

Zuerst war er Armenarzt, zum Schluss ist er berühmt geworden. Karl Schiedermayr ist ab 1875 Landes-sanitäts-Referent und einer der besten Botaniker im Land. Gegen Blattern und Cholera hat er gekämpft – und für sauberes Trinkwasser. Daheim war er in Kirchdorf an der Krems.

Die Franzosenkriege sind noch nicht vergessen und auch nicht der verheerende Brand, als Karl Schiedermayr geboren wird – als Sohn des Linzer Domorganisten. Dieser „alte“ Dom liegt mitten in der Stadt, nahe der Donau. Und Linz ist eine überschaubare Provinz-Stadt.

Ein guter Schüler muss er gewesen sein – das Gymnasium in Kremsmünster absolviert er mit Auszeichnung. Und mit dem Stift Kremsmünster bleibt er sein Lebtag lang in Kontakt.

In Wien studiert Karl Schiedermayr Medizin – und Naturwissenschaften. Wenn er dann auch immer als Arzt arbeitet – sein Interesse für die Natur bleibt breit gefächert. Er ist damit keine Ausnahme – viele Ärzte zu der Zeit würden wir heute wohl Universal-Wissenschaftler nennen.

Eine Eigenschaft, die sich auch in Schiedermayrs Berufsleben gut gebrauchen lässt: Ab der Mitte des 19. Jahrhundert beginnt Linz zu wachsen – während Schiedermayrs Lebenszeit von 38.000 Menschen auf fast das Dreifache.

Wasser für die wachsende Stadt

Wo soll sauberes Wasser herkommen für all die Menschen? Immer wieder diskutiert wird zu Schiedermayrs Zeit eine eigene Nutzwasser-Versorgung aus der Donau. Schiedermayr lässt das Wasser an gut einem dutzend Stellen untersuchen – auf chemische Eigenschaften genau so,

Anno
dazumal

Franz X. Wimmer



wie auf mikroskopisch kleine Lebewesen. Und er kommt zu einem klaren Schluss:

„Nach den angeführten Untersuchungs-Ergebnissen dürfte wohl der Ausspruch nicht allzu pessimistisch erscheinen, dass das Wasser der Donau im Gebiete der Stadt Linz, in der Nähe des Ufers, wo ja dasselbe regelmäßig zu Verbrauchszwecken entnommen wird, und bei niedrigem Wasserstande, wie er einen grossen Theil des Jahres hindurch herrscht, den Charakter einer Pfüze trägt.

Wenn auch das Donauwasser durch seine Weichheit sich als Nutzwasser empfehlen würde, so wird diese allerdings schätzenswerte Eigenschaft durch die in hygienischer Beziehung keineswegs unbedenklichen, jedenfalls aber ekelhaften Beimengungen als Reinigungsmittel unbrauchbar, und muss eine massenhafte Verwendung desselben als Nutzwasser ohne entsprechende Filtrations-Vorrichtungen, deren Wert überdies sehr zweifelhaft ist, als vom gesundheitlichen Standpunkte unzulässig erklärt werden. Die Hygiene verlangt heutzutage, dass ein Verbrauchswasser ebenso rein sein soll, wie ein Trinkwasser, und mit vollem Rechte.“

„Verbrauchswasser“ – das ist zu Schiedermayrs auch jenes Wasser, das zur warmen Jahreszeit in großen Mengen auf die öffentlichen Straßen gespritzt wird – zum Schmutz wegspülen und um die Staubbekämpfung zu verringern. „Und wir athmen nun das Wasser ein, welches zu trinken wir mit Recht Bedenken getragen hatten“.

Seine Begeisterung für die Botanik hat Karl Schiedermayr auch in einem dicken Buch

extra
blick

zum Querdenken

Die Anfangsbuchstaben der Antworten ergeben eine Jahreszeit, die vor wenigen Tagen offiziell begonnen hat.

1. bis in die 1960er Jahre der verbreitetste Rasenmäher
2. von dort kommt früh die Sonne
3. zwischen links und rechts
4. Planet, der einem Schokoriegel seinen Namen gibt
5. Unterarmknochen; alte Maßeinheit
6. umhüllt das Brot und den Baum

Lösung: 1. SENSE; 2. OSTEN; 3. MITTE; 4. MARS; 5. ELLE; 6. RINDE.

und Edlbacher Moor

dokumentiert: Zusammen mit dem Kremsmünsterer Stiftsarzt Ignaz Sigismund Poetsch bringt er eine gut vierhundert Seiten starke Kryptogamenflora heraus – eine Übersicht über die samenlosen Pflanzen – über Algen und Pilze, Flechten, Lebermoose, Laubmoose und Farne in Oberösterreich.

Ein schönes Moor und gute Kohle

An die fünfzig Mitarbeiterinnen und Zuträger werden dabei im Dank erwähnt – von berühmten Botanikern, bis zu deren Ehefrauen. Nicht zu vergessen etliche Kremsmünsterer Förster, die zum Beispiel Höhen vermessen haben.

Eines wird in Karl Schiedermayrs Arbeiten auch klar – um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist auf einmal so viel machbar, da wird so vieles zur gleichen Zeit neu entdeckt. Da steht die Begeisterung für die Vielfalt der Natur gleich berechtigt neben dem Nutzen, der daraus gezogen werden kann. Drum liefert Karl Schiedermayr zum Beispiel eine detaillierte Vegetationsbeschrei-



Das Edlbacher Moor bei Windischgarsten hat Karl Schiedermayr von der moorkundlichen Seite her beschrieben und von seinem wirtschaftlichen Nutzen: Den sah man vor hundertfünfzig Jahren noch anders als heute.

bung aus dem Edlbacher Moor bei Windischgarsten – mit Gräsern, Moosen und Flechten. Und im nächsten Satz folgt die Beschreibung, was sich damit anfangen lässt: Torfziegel werden aus dem Moor gestochen – über hunderttausend Stück im Jahr. Und der Grundeigentümer, der Spitaler Sensenfabrikant Gott-

lieb Weinmeister, hat direkt im Moor einen Kohlenmeiler errichtet. So wird aus dem Torf gleich Kohle gebrannt.

Karl Schiedermayr ist im Jahr 1849 von Linz nach Kirchdorf an der Krems übersiedelt. Schwer zu sagen, ob das mehr aus beruflichen Gründen erfolgt ist oder

wegen eines verehrten Universitätslehrers, des berühmten Chemikers Josef Redtenbacher. Schiedermayr bleibt jedenfalls ein Kirchdorfer, auch als er beruflich wieder nach Linz wechselt. Heut ist in Kirchdorf eine Straße nach ihm benannt, die Stadt hat ihm ein Ehrengrab gewidmet.



An der Donau bei Linz ließ Karl Schiedermayr im Jahr 1887 an gut einem dutzend Stellen Wasserproben nehmen. Begonnen hat er hier im Westen, in St. Margarethen und an der Mündung des Zaubertalbaches. Begeistert war er nirgends von der Wasserqualität – keine Spur von der „blauen“ Donau.



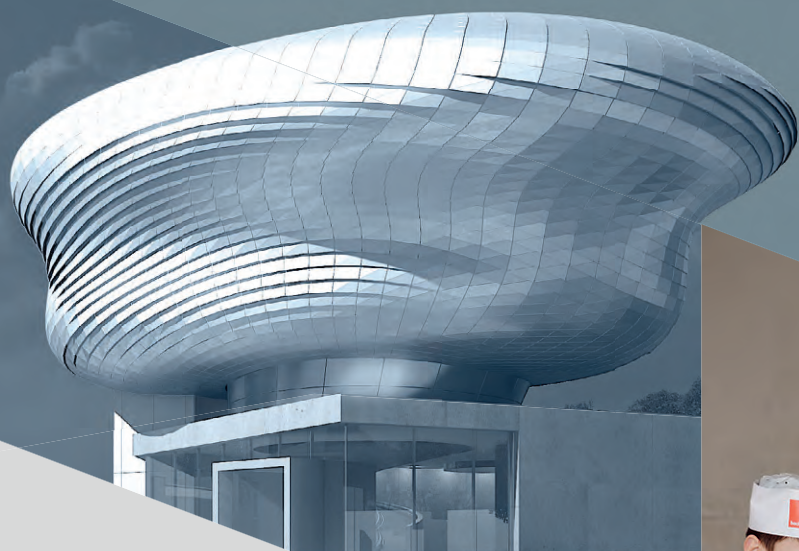
Foto: www.zobodat.at

Ein Herbarbeleg von Karl Schiedermayr vom 14. August 1860. Da war er auf der Feichtau bei Molln und hat diesen „Zerbrechlichen Blasenfarn“ gesammelt.



PANEUM

WUNDERKAMMER DES BROTES



FERIEN IM PANEUM!

Abenteuer für
kleine Entdecker!



SPANNENDE FERIEN FÜR KLEINE ENTDECKER

Das PANEUM – Wunderkammer des Brotes lädt in den Sommerferien zu außergewöhnlichen Erlebnissen für Familien ein. Mit einem abwechslungsreichen Programm rund um die faszinierende Welt des Brotes wird der Besuch zum Abenteuer.

FERIEN-RÄTSELRALLYE

Wann: am 18. Juli zwischen 10:30 und 11:30 Uhr

Bei der Rätselrallye lösen Kinder knifflige Aufgaben rund um die Geschichte des Brotes, finden versteckte Hinweise und erkunden die Wunderkammer auf spielerische Weise

BACKEN UND TASCHENLAMPENFÜHRUNG

Wann: am 22. Juli zwischen 9 und 11 Uhr

Backworkshop in der backaldrin-Backstube mit anschließender spannender Taschenlampen-Expedition durch das PANEUM.

**Anmeldung erforderlich unter: empfang@paneum.at oder +43 7224 8821 400
(Begleitpersonen notwendig)**

PANEUM – Wunderkammer des Brotes

Kornspitzstraße 1 / 4481 Asten / Österreich

T +43 7224 8821 400 / empfang@paneum.at

www.paneum.at

backaldrin®